Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 18. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 14

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Der Senat nimmt die Einwanderungsvorlage an.

Washington, D. C., 18. Jan. Der Senat hieß noch gestern Abend die Lodge'sche Vorlage, betreffs Einschränkung der Einwanderung nach Bildungs-Rücksichten, mit 45 gegen 28 Stimmen gut, trotz der zahlreichen eingelaufenen Proteste von vielen Theilen des Landes, darunter ein, gestern von Murphy (New York) eingereichter Protest von 512 katholischen Gesellschaften. Unter Denen, welche dafür stimmten, war auch Mason von Illinois, während Cullom von Illinois nicht an der Abstimmung theilnahm.

Die Vorlage wurde allerdings zuletzt noch durch zwei, von Spooner von Wisconsin eingebrachte Zusätze etwas gemildert; mehrere andere abschwächende oder verschärfende Zusätze wurden abgelehnt. Wie die Vorlage jetzt lautet, bestimmt sie: Alle körperlich gesunden Einwanderer über 16 Jahre sollen im Stande sein, die englische oder eine andere Sprache zu lesen oder zu schreiben (erst war verlangt worden, daß Einwanderer im Stande sein müssen, Theile der amerikanischen Verfassung zu lesen und zu schreiben); eine Person von mehr als 50 Jahren jedoch, welche zu einem zulässigen Einwanderer im Alter von über 21 Jahren in elterlichem oder großelterlichem Verhältniß steht und von ihm unterhalten werden kann, darf mitkommen oder nachkommen; auch darf eine Frau oder ein minderjähriges Kind, die nicht lesen oder schreiben können, den zulässigen Gatten oder Vater begleiten oder ihm nachkommen. Auf Cubaner, die während der jetzigen Unruhen auf jener Insel nach den Ver. Staaten kommen, findet das Gesetz keine Anwendung.

Ferner nahm der Senat noch die, bereits vom Abgeordnetenhause gutgeheißene Resolution betreffs offizieller Betheiligung der Ver. Staaten an der Fischerei-Ausstellung in Bergen, Norwegen, an.

Das Abgeordnetenhaus nahm mehrere Vorlagen betreffs des Distrikts Columbia an und berieth dann die Armee-Verwilligungsvorlage weiter. McClellan kritisirte die Bundesarmee auf ihre Tüchtigkeit u. s. w. sehr scharf.

Washington, D. C., 18. Jan. Im Abgeordnetenhaus erregte De Armond von Missouri einiges Aufsehen, indem er zu einer Verwilligungs-Vorlage einen Zusatz beantragte, durch welchen das Vorhandensein eines Kriegszustands auf Cuba anerkannt wird.

Platt von New York brachte im Senat eine neue Zivildienstvorlage ein. Die dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage wurde weiterberathen.

„Boß" Crokers Feinde mehren sich

New York, 18. Jan. Ein hitziger kleiner Krieg ist zwischen dem Tammany-Oberhäuptling Croker und der „N. Y. World" entbrannt. Diese hat schon oft Croker angegriffen, und dieser rächt sich jetzt dadurch, daß er alle tammanyitischen Aemter-Inhaber dringend ersucht, den Berichterstattern der „World" keine Neuigkeiten mehr zu geben. Heute ergreift nun der „N. Y. Herald" Partei in diesem Kampf und erklärt, Crokers Boycott sei eine Schandthat, und wenn Croker so weit den Kopf verloren habe, daß er einen Befehl der genannten Art gegeben, so werde der „Herald" alle Stadt- und Tammany-Neuigkeiten der „World" zur Verfügung stellen.

Die Geschichte kommt theuer.

New York, 18. Jan. Die Abschätzungs-Behörde ist jetzt mit der Erörterung des Budgets für das neue Groß-New-York beschäftigt, das mit Neujahr in's Dasein getreten ist. Es ist bereits zu ersehen, daß das Budget wahrscheinlich die Höhe von 100 Millionen oder nahezu so viel erreichen, und die Städte-Vereinigung die Verwaltungskosten erhöhen wird, statt sie zu verringern, wie man erwartet hatte. Erst glaubte man, das Budget werde höchstens 75 Millionen Dollars erreichen.

De Koven todtkrank.

New York, 18. Jan. Ein Telegramm von der Gattin des bekannten amerikanischen Operetten- und Lieder-Komponisten Reginald De Koven, welche sich ur Zeit mit ihrem Gatten in Aiken, S. C., aufhält, besagt, daß dieser am gastrischen Fieber schwer erkrankt ist und im Sterben liegt.

Bekannter Maler gestorben.

Boston, 18. Jan. Der berühmte Thier- und Landschaftsmaler Scott Leighton, der, wie gemeldet, vor Kurzem irrsinnig geworden war, ist heute im McLean'schen Privat-Irrenasyl zu Waverly gestorben.

Elektriker am Streik.

St. Louis, 18. Jan. Ueber 150 Elektriker, welche in Diensten der „Kinloch Telephone Co." standen, gingen heute an den Streik, wegen Anstellung von Nicht-Gewerkschaftlern zu gewerkschaftswidrigen Bedingungen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Massachusetts von London; Maasdam von Rotterdam.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 18. Jan. Senator Berry und die übrigen Mitglieder des Ausschusses, welcher die Chicagoer Polizei zu untersuchen hatte, waren heute wieder zugegen, als die Sitzung des Staatssenates eröffnet wurde; doch erhielt Berry keine Gelegenheit zu einem Bericht, und er beschränkte sich auf die Ankündigung, daß der Ausschuß Mittwoch Abend nach Chicago zurückkehren und am Donnerstag, Freitag und vielleicht noch am Montag seine Thätigkeit fortsetzen werde.

Der Senat und das Abgeordnetenhaus machten eine längere Pause, um dem Revenue-Ausschuß Zeit zu einigen nothwendigen Berathungen zu geben.

Später brachte der Abgeordnete Rovell einen Antrag ein, wonach die Steuer-Einschätzungs-Behörde für Chicago und das County Cook folgendermaßen ausgewählt werden soll: Ein Assessor von der Nordseite und der nördlichen Townships-Reihe, einer von der Westseite und der westlichen Townships-Reihe, und ein dritter von der Südseite und der südlichen Townships-Reihe.

Vom Baumwoll-Streik.

Biddeford, Me., 18. Jan. Die Streik-Lage ist hier bis jetzt unverändert. Alle Baumwoll-Fabriken bleiben geschlossen, und die Umstände deuten auf einen langen Kampf hin. Ruhestörungen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

New Bedford, Mass., 18. Jan. Es sind hier einige Ausschreitungen in Verbindung mit dem Baumwoll-Ausstand vorgekommen. Obgleich dieselben nicht bedenklicher Art waren, sprachen die Besitzer der Fabriken davon, Pinkerton-Detektives zum Schutz ihres Eigenthums, sowie arbeitender Nicht-Gewerkschaftler kommen zu lassen. Viele andere hervorragende Geschäftsleute sind jedoch dagegen und ersuchen die Fabrikbesitzer, diesen Plan nicht zur Ausführung zu bringen. Alle betreffenden Fabriken sind gegenwärtig geschlossen.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Die Sozialisten haben einen Strauß mit Graf v. Posadowsky.

Berlin, 18. Jan. Graf Posadowsky, der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, stellte bei der Erörterung des Etats dieses Amtes im Reichstag auch eine weitere Gewerbe-Ordnungsnovelle in Aussicht und erklärte, es sei überhaupt die Aufgabe der Regierung, die sozialpolitische Gesetzgebung zu erweitern.

Wie erwartet wurde, benutzten die Sozialdemokraten diese Erörterung, um auch das jüngste Geheim-Zirkular Posadowskys, das im „Vorwärts" an die Oeffentlichkeit gebracht wurde, zur Sprache zu bringen. Der sozialistische Abgeordnete Wurm sagte in seiner Rede u. A.:

„Der, durch die Gnade des Freiherrn v. Stumm und des Hrn. v. Ploetz in den Ministersessel gehobene Staatssekretär hat ein Programm aufgestellt, welches die Vernichtung der Gewerkschaften bezweckt, unter dem Vorwand, Ausschreitungen zu verhüten. Die beabsichtigte Knebelung der Arbeiter zugunsten des Unternehmerthums zeugt von der schlottrigen Angst gewisser Herren. (Gelächter.) Das Zirkular ist ein unerhörter Streich gegen die Vereinsfreiheit." (Hohnlachen.)

Darauf antwortete Graf Posadowsky: „Wenn das Zirkular von den Sozialdemokraten als Waffe im nächsten Wahlkampf benutzt werden sollte, so werde ich ihnen dankbar sein. Der Erlaß war gerechtfertigt, denn es ist nur zu bekannt, daß die Verräther, die dem „Vorwärts" den Inhalt des Zirkulars mitgetheilt, ihren Diensteid gebrochen haben. Der Hehler ist nicht besser, als der Stehler. (Tumult.) Daß die Sozialdemokraten von Ehrlosen entwandte Dokumente veröffentlichen, kann unter Umständen eine große Gefahr für den Staat sein. Ich fordere die anständige Presse auf, mit Dokumenten, welche ihr auf eine solche Weise zugehen, zu verfahren, wie es anständigen, wohlerzogenen Menschen zukommt."

Der Abgeordnete Freiherr v. Stumm bemerkte: „Es ist nothwendig, die Freiheit der Arbeiter gegen den Terrorismus der Streiker zu schützen."

Der Sozialist Singer antwortete diesem und dem Staatssekretär folgendermaßen: „Die Konkurrenz im Terrorismus ist Hrn. v. Stumm offenbar unbequem. Graf Posadowsky hat sich zum Kommis des Unternehmerthums gemacht. Er wird die Quittung bei den Wahlen erhalten. Ich fordere die anständigen Minister auf, nur Erlasse auszuschicken, welche die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen."

Deutsche National-Festspiel-Stätte

Berlin, 18. Jan. Der Ausschuß, welcher Vorkehrungen für die Errichtung einer National-Festspiel-Stätte trifft, hat beschlossen, mit Rüdesheim und Goslar in Unterhandlung zu treten. Ferner ist der Kyffhäuser in Vorschlag gebracht. Zur endgiltigen Auswahl wird es erst später kommen. Die „Deutsche Tageszeitung" spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der „Altdeutsche Verband" nicht Leipzig auserlesen hat.

Oesterreichs Trubel.

Radau-Vorgänge in Prag. — Die Kundgebung gegen Lueger.

Wien, 18. Jan. Die, schon kurz erwähnte große Sozialisten-Kundgebung am Rathhaus war unmittelbar gegen den Bürgermeister Dr. Lueger gerichtet.

Mehrere tausend Sozialdemokraten rotteten sich vor dem Rathhause zusammen, um ihrer Entrüstung über das Verbot, in der, das Souterrain des Gebäudes bildenden Volkshalle eine Versammlung abzuhalten, unzweideutigen Ausdruck zu geben. „Pfui Lueger", „Nieder mit dem Landesverräther", und ähnliche Ausrufe der erregten Menge ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Wiens Bürgermeister es mit den Sozialdemokraten, denen er doch seine Erwählung wenigstens zum Theil verdankt, gründlich verdorben hat.

In Prag sind abermals die Truppen in den Kasernen zusammengezogen worden, da die tschechischen Ausbrüche des Deutschenhasses daselbst wieder häufiger werden. Jüngst griff eine Bande tschechischer Raufbolde am Graben einige farbentragenden Studenten an. Einer dieser, welcher sich zufällig einige Schritte von seinen Kouleurbrüdern entfernt befand, wurde von den Tschechen besonders auf's Korn genommen. Sein Leben in Gefahr wähnend, zog er den Revolver, um sich die Peiniger vom Leib zu halten. Sofort aber fielen diese in Menge über ihn her, hieben mit Stöcken und Knüppeln auf ihn ein, schlugen ihn blutrünstig und verschonten auch den zu seiner Errettung aus den Händen der Wüthenden herbeieilenden Polizeikommissär nicht. Im Nu verbreitete sich das Gerücht von einer grandiosen Schlägerei zwischen deutschen Studenten und Tschechen in der Stadt. Die Ladenbesitzer am Graben schlossen eiligst ihre Geschäfte, und eine Zeitlang herrschte eine förmliche Panik. Die von einer gewaltigen tschechischen Uebermacht bedrohten Studenten flüchteten sich hinter die schützenden Mauern des deutschen Hauses, und erst später konnten sie von dort aus unter Polizei-Eskorte den Weg nach ihren Wohnungen antreten.

Die Prager Sozialisten gaben ihrer Unzufriedenheit über die Haltung des Tschechen-Blattes „Narodni Listry" durch eine bedrohliche Kundgebung Ausdruck. Das Gebäude, in welchem dieses Blatt erscheint, wurde daraufhin ebenfalls unter besonderen polizeilichen Schutz gestellt.

Ordensfest am deutschen Hof.

Berlin, 18. Jan. Heute fand das jährliche Ordensfest am Hofe statt. Der General-Superintendent Faber hielt die Predigt; der Kaiser hatte als Text für dieselbe die Bibelstelle 5. Moses, Kapitel 26, Vers 11 ausgewählt.

Auf dem Kapitel des Schwarzen Adlerordens wurden die, im vorigen Jahre dekorirten neuen Mitglieder Finanzminister Dr. Miquel, der Zivil-Kabinetschef Dr. v. Lucanus, Graf August zu Eulenburg, General Graf Haeseler, Graf Schlieffen und General Wittich feierlich investirt.

Kriegte zwei Monate Festung.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Hauptmann v. Pfeil wurde zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt, weil er gegen einen Zivilisten den Degen gezogen hatte.

Der Dreyfus-Kuddelmuddel.

Strafantrag des Kriegsministers gegen Zola.

Paris, 18. Jan. Der französische Kriegsminister General Billot hat dem Justizminister in aller Form eine Anklage gegen das Blatt „Aurore" und gegen den Schriftsteller Emile Zola übergeben, wegen des bekannten offenen Briefes des Letzteren an den Präsidnten Faure bezüglich der Dreyfus-Angelegenheit.

In Verbindung mit dem Krieg gegen Zola und Andere, welche sich des verurtheilten Hauptmanns Dreyfus annehmen, scheint sich immer mehr eine ausgesprochene Judenhetze herauszubilden. Die Rothschilds sollen sehr besorgt sein, und sowohl ihre Bank in der Rue Lafitte, wie ihre Privat-Wohnräume werden besonders sorgfältig bewacht.

London, 18. Jan. An der Effektenbörse war heute Nachmittag das Gerücht verbreitet, daß in Paris ein Pöbelhaufe einen Angriff auf die Rothschild'sche Bank gemacht habe.

London, 18. Jan. Das Gerücht vom Sturm eines Pöbelhaufens auf die Rothschild'sche Bank in Paris wird wieder dementirt.

Die Klerikalen thun nicht mit.

Rom, 18. Jan. Die klerikalen Mitglieder der deutschen Kolonie dahier werden der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers fernbleiben; sie hatten darauf bestanden, daß bei der Feier kein Toast auf König Humbert ausgebracht werden solle, und diese Bedingung wurde zurückgewiesen.

Die deutsch-chinesische Expedition.

Aden, Arabien, 18. Jan. Die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland" und „Gefion", welche von Kiel nach China fahren, sind hier eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen, der Befehlshaber des Geschwaders, spielt mit den hier postirten britischen Offizieren Polo, und diese unterhalten ihn auf das Beste. Am Donnerstag wird das Geschwader seine Fahrt fortsetzen.

Lokalbericht.

Merry und Smith.

Die Beweisaufnahme geht glatt von statten.

Ehe heute die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen Chris. Merry und James Smith wieder aufgenommen wurden, brachten Polizisten ein altes Sopha, ein Stück Teppich und ein verbogenes Schüreisen in den Gerichtssaal. Mit dem Schüreisen soll Merry auf seine Gattin eingehauen haben, bis sie bewußtlos zusammenbrach, dann soll er das unglückliche Weib auf das Sopha geworfen und sie dort zu Tode gewürgt haben. Das Stück Teppich stammt aus der Wohnung des Paares an der Hope Straße und weist Blutspuren auf. Aus dem Ueberzug des Sophas ist ein Stück herausgeschnitten, und ein dunkler Fleck, der sich auf der freien Stelle in der Sackleinwand des Polsters zeigt, läßt darauf schließen, daß das entfernte Stück Tuch ebenfalls mit dem Blute der Ermordeten getränkt war.

Es gewinnt den Anschein, daß Merry während der Verhandlungen zusammenbrechen und ein umfassendes Schuldbekenntniß ablegen wird. Als gestern Frau Alice Dalldorf von Nr. 224 Green Straße über die Todesdrohungen aussagte, welche Merry in ihrer Wohnung gegen seine Frau ausstieß, als er diese und ihren Knaben unter Mißhandlungen zwang, ihn nach Hause zu begleiten, brach der Mörder in krampfhaftes Schluchzen aus. Dagegen musterte er einige photographische Aufnahmen, welche in der Morgue von der Leiche der Erschlagenen gemacht worden sind, ganz gleichmüthig. Frau Gough, die Gattin von Merrys Onkel, Andrew Gough, sagte aus, sie erkenne in der auf den Bildern dargestellten Leiche die von Pauline Merry, der Gattin des Haupt-Angeklagten. Heute Morgen wurde als erster Zeuge John Andrews aufgerufen, der Eigenthümer einer kleinen Farm an Western Ave., nahe 87. Straße. Zeuge erkannte in Merry und Smith zwei Männer wieder, die er am 20. November, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, in einem Buggy an seiner Besitzung hat vorüberfahren sehen. Das Pferd der Beiden war mit Schweiß bedeckt und schien fürchterlich abgetrieben zu sein. Am Abend desselben Tages ist Zeuge gegen 11 Uhr durch wüthendes Bellen seiner Hunde veranlaßt worden, vor das Haus zu treten. Er bemerkte damals ein Licht in der Gegend, wo später die Leiche der ermordeten Frau Merry aufgefunden wurde. Am nächsten Tage — es war am Sonntag — sah Zeuge Vormittags in der Nähe des Platzes, wo nachher die Leiche gefunden wurde, drei Männer, welche dort ein Feuer angezündet hatten. Zwei von den Dreien seien Merry und Smith gewesen. Am 27. November hat Andrews Smith und Merry noch einmal in der Nähe seiner Wohnung gesehen.

Hilfs-Staatsanwalt Pearson erklärt, er wisse noch nicht genau, ob er Hickey als Zeugen aufrufen werde. Er habe zwar ein schriftliches Geständniß des Burschen in Händen, aber neuerdings sei dieser garnicht mehr so gefügig wie zuvor. Wenn er ihn unter diesen Umständen überhaupt aussagen lasse, so würde er ihn wahrscheinlich durch den Richter aufrufen lassen, um das Recht zu erhalten, ihn nöthigenfalls in's Kreuzverhör zu nehmen.

Der Futterhändler John Lanigan, Nr. 382 West Taylor Straße, sagte aus, er habe Freitag, den 19. Nov., gegen 6 Uhr Abends, Pferdefutter an Merry abgeliefert und bei dieser Gelegenheit Merry, Hickey und Smith zusammen in dem Stalle des Erstgenannten getroffen. (Das ist, wie die Staatsanwaltschaft nachweisen will, kurze Zeit vor dem Morde gewesen.)

Der Schankwirth William A. Cardwell von Nr. 302 West Harrison Str. gab an, daß Merry und Smith am Tage nach dem Morde wiederholt in seinem Lokal gewesen seien. Smith habe ihm, dem Zeugen, seinen Revolver gegeben, mit der Bemerkung, er würde jedenfalls verhaftet werden, und da solle man den Revolver nicht bei ihm finden. Später habe Merry sich den Revolver einhändigen lassen und zu dem Zeugen gesagt, er möge Smith nichts mehr zu trinken geben, denn er, Merry, habe für denselben in der Nacht etwas zu thun, wozu er seine fünf Sinne beisammen haben müsse.

Polizist Birmingham sagte über die Auffindung von Frau Merrys Leiche aus. — Andrew Archibald von Nr. 350 West Congreß Straße berichtete über Mißhandlungen, welche Merry seiner Frau am 1. Januar 1897 in seiner, des Zeugen, Wohnung zutheil werden ließ. Merry habe die Frau niedergeschlagen und sie mit Fußtritten traktirt, bis er, Zeuge, einen Stuhl ergriff und den Wütherich zum Rückzuge zwang.

In der Mittagspause machte Merry seiner Mißstimmung über den Richter und die Belastungszeugen in wilden Flüchen Luft.

* Die Hebamme Louise Hagenow und verschiedene Polizisten erschienen heute vor der Grand Jury und erwirkten von dieser die Erhebung von Anklagen gegen den Schneider Biswanger und den Bauschreiner Jacks, welche im letzten Sommer die Wohnung der Hagenow geplündert haben.

Eine Kessel-Explosion.

Kings Speisewirthschaft an Fifth Ave. arg verheert.

Die elegant eingerichtete King'sche Speisewirthschaft, Nr. 112—114 Fifth Avenue, ist gestern Abend, zwischen 11 und 12 Uhr, durch eine Kessel-Explosion, die in der Küche unter dem Restaurant erfolgte, gar häßlich verwüstet worden. Sieben Personen, darunter nur ein Gast, J. C. Blackwell, aus Genoa Junction, Jll., sind bei der Explosion mehr oder weniger schwer verletzt worden, doch sind die Verwundungen zum Glück in keinem von den Fällen lebensgefährlicher Natur. Die Namen der verwundeten Angestellten des Restaurants folgen:

John Lissak, Oberkellner; Arthur Newman, Koch; Bert Jackson und John King, Kellner; Franziska Peanta, Scheuerfrau; Mary Woisiejiewski, Küchenmädchen.

Zu einem Brande ist es in Folge der Explosion nicht gekommen, es ist deshalb fraglich, ob die Versicherungs-Gesellschaften den angerichteten Schaden ersetzen werden. Dieser wird von den Eigenthümern des Lokals auf $12,000 veranschlagt, von Feuerwehrchef Swenie aber nur auf $8000.

Appellhof von Cook County.

Unter den 14 Entscheidungen, welche der Appellhof von Cook County gestern abgegeben hat, befinden sich nur wenige von allgemeinem Interesse. Das zu Gunsten der Malerin Emma Braun gegen den früheren Missionär Craven von Evanston gefällte Urtheil, wonach dieser der Frau Braun eine Entschädigung von $9000 hätte zahlen sollen, ist umgestoßen worden. Craven war vor einigen Jahren als Hausherr in die Wohnung einer Schwester der Frau Braun gekommen, um diese zu ermittiren. Durch sein heftiges Gebahren wurde die Frau Braun, welche bei ihrer Schwester zu Gast war, so in Angst versetzt, daß sie von einem Nervenleiden befallen wurde, infolge dessen sie seither angeblich erwerbsunfähig ist.

Bestätigt wurde das in dem Prozeß des Nachlaßverwalters von Hermann Schneegans gegen die Chicago City Railway Company zu Gunsten dieser Gesellschaft gefällte Urtheil. Der besagte Schneegans ist um's Leben gekommen, indem er, auf einem außergewöhnlich hohen Güterwagen der Calumet Terminal Eisenbahn stehend, mit dem Kopfe gegen einen Leitungsdraht der Straßenbahn-Gesellschaft stieß und dann von seinem hohen Standort herunterfiel.

Verlangen Schmerzensgeld.

Die Eltern der siebenjährigen Sarah Feilschmidt haben im Kreisgericht gegen John B. Heeney, den Besitzer des Hauses Nr. 466 Desplaines Straße, eine auf $20,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht. Das Kind war während es bei einer befreundeten Familie in dem besagten Hause zu Besuch weilte, die Treppe hinabgefallen und schwer am Kopfe verletzt worden. Da die Treppe kein Schutzgeländer aufwies, so wird der Hauseigenthümer für den Unfall verantwortlich gehalten.

Eine Entschädigung von $10,000 verlangt ein gewisser Fred Wilbrandt von Frau Henrietta Ayers Boal, der Tochter und Erbin des verstorbenen reichen Grundeigenthumshändlers E. Boal. Der Kläger, ein achtzehnjähriger Bursche, giebt an, daß er vor einigen Monaten auf dem schadhaften Bürgersteige vor einem Hause der Frau Boal, an W. 20. Straße, zu Fall kam und dabei einen Bruch des Schulterblattes und schwere innerliche Verletzungen erlitten habe.

Seinen Verletzungen erlegen.

Der Schaffner Charles Hughes aus Danville, Jll., welcher am 12. Januar nahe der 99. Straße von einem Zuge der Chicago & Eastern Illinois-Bahn überfahren und schwer verletzt wurde, ist heute Morgen im Englewood Union-Hospital gestorben. Hughes hatte, als ihm der Unfall zustieß, von einem Waggon auf den anderen hinübersteigen wollen, war aber zu Fall gekommen und unter die Räder gerathen, welche ihm beide Beine fast vollständig zermalmten. Die im Hospital vorgenommene Amputation konnte den Unglücklichen nicht vom Tode erretten.

* Im vierten Stockwerk der zu den Anlagen der McCormick Reaper Works gehörenden Farbenmühle wurde heute Morgen durch ein brennend fortgeworfenes Zündhölzchen Feuer verursacht, das Schaden im Betrage von $150 angerichtet hat.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölkheit; veränderliche Winde; die Temperatur wird sich in der Nähe des Gefrierpunktes halten.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend, ausgenommen Regen in den äußersten südlichen Theilen; morgen zunehmende Bewölkheit, mit Regen in den südlichen Theilen; veränderliche, zumeist östliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend, mit Regen im südlichen Theile; morgen wahrscheinlich regnerisch; östliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 33 Grad über Null; Mitternacht 31 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 28 Grad und heute Mittag 40 Grad über Null.

Der Luetgert-Prozeß.

Morgen wird der Angeklagte den Zeugenstand betreten.

Sofern nicht noch in allerletzter Stunde eine Aenderung getroffen wird, erhält der des Gattinmordes angeklagte Adolph L. Luetgert im Laufe des morgigen Tages Gelegenheit, in eigener Sache den Zeugenstand zu betreten, um seine Version der geheimnißvollen Vorgänge in der ersten Mainacht abzugeben. Er wird hierbei, wie es heißt, im Großen und Ganzen den Kurs der Vertheidigung während des ersten Prozesses einbehalten und sein ganzes Verhalten damit erklären, daß er Seife habe fabriziren wollen und zu diesem Zwecke das Aetznatron gekauft habe. Natürlich wird der Staat den Zeugen besonders scharf in's Kreuzverhör nehmen und über jeden Punkt von ihm Aufschluß verlangen, der auf die Schuld des Angeklagten hindeutet.

Mit der Vernehmung Luetgerts schließt die Vertheidigung ihren Fall ab, dann kommen die „Rebuttal"-Zeugen an die Reihe und mit Ende nächster Woche dürfte bereits ein Verdikt zu erwarten sein.

Heute wurde der Sachverständige Dr. Riese vernommen, nachdem vorher Prof. Eckley, ebenfalls ein Experte der Vertheidigung, ein scharfes Kreuzverhör zu bestehen gehabt hatte.

Richter Gary entschied heute, als Dr. Riese auf dem Zeugenstand war, daß die Darstellung der Einzelheiten der Experimente, welche jener mit einer männlichen und einer weiblichen Leiche in einer Aetznatronlösung machte, nicht zulässig sei. Er, Zeuge, dürfe nur aus allgemeiner Erfahrung sprechen und keine sachverständigen Aussagen machen, die sich auf ein spezielles Experiment bezögen.

Opfer ihres Berufes.

Der Weichensteller William Hough that gestern Abend, als er an 49. und Wallace Straße auf einen Frachtzug zu springen versuchte, einen Fehltritt und fiel mit dem Hinterkopfe so unglücklich auf einen Schienenstrang, daß er kurze Zeit darauf im Englewood Union Hospital gestorben ist. Der Mann war 29 Jahre alt und wohnte Nr. 5349 Emerald Avenue. Verheirathet ist er nicht gewesen.

Der Bremser William Wrench von der Chicago & Northwestern Bahn gerieth heute Morgen in Evanston unter die Räder eines Frachtzuges und wurde schwer verletzt. Er ist nach dem County-Hospital geschafft worden, wo die Aerzte ihm das rechte Bein haben abnehmen müssen. Der Verunglückte ist erst zweiundzwanzig Jahre alt, aber bereits verheirathet. Er wohnt Nr. 400 Springfield Avenue.

Was war es?

Als die Polizisten Hanrahan und Driscoll gestern Abend um 11 Uhr auf ihren Dienstgängen den Schneiderladen des M. Adler, Nr. 391 Blue Island Avenue, passirten, drang aus demselben der dumpfe Knall einer Explosion zu ihnen. Im nächsten Augenblick sahen sie in dem Laden Flammen emporlodern. Driscoll beeilte sich, die in dem oberen Stock des Gebäudes wohnende Familie Golden zu wecken und in Sicherheit zu bringen. Hanrahan hatte inzwischen die Feuerwehr alarmirt, und dieser ist es gelungen, den Brand noch im Entstehen zu löschen. Die Polizei stellt jetzt Nachforschungen über den Charakter der geheimnißvollen Explosion an.

Soll Frieden halten.

Frau Mary Weigle wurde heute von Polizeirichter Foster zu einer Ordnungsstrafe von $1 verurtheilt und ermahnt, künftig Frieden zu halten. Frau Weigle ist die Dame, welche kürzlich den Anwalt Maher auf offener Straße mit dem Tode bedrohte. Sie behauptet, Maher habe sie, durch Betheuerungen seiner eigenen Liebe zu ihr, fast gegen ihren Willen, dazu veranlaßt, sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen. Zu spät erst hätte sie erfahren, daß Maher selber bereits verheirathet und mehrfacher Familienvater ist. Jetzt will sie eine Schadenersatzklage gegen den Falschen anstrengen.

Verlangt Schadenersatz.

John Rawleigh aus Süd-Dakota, der in Austin auf die Anschuldigung des Strolches Niemann hin unter der Anklage festgenommen worden ist, den Arbeiter Meindersmaw erschossen zu haben, hat dieserhalb gegen den Polizeichef Hansbury und gegen den Friedensrichter La Mena eine auf Zahlung von $20,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt.

Hat nicht brennen wollen.

In letzter Nacht sind zwei Versuche gemacht worden, das leer stehende Gebäude Nr. 179 Newberry Ave. niederzubrennen. Der Feuerwehr gelang es in beiden Fällen, die Flammen zu löschen, ehe sie großen Schaden angerichtet hatten. — Das Haus gehört einem gewissen Morris Rosenberg, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist. Es ist zu $3000 versichert.

Aus Rathhauskreisen.

Eine wichtige Entscheidung Richter Tuleys.

Bekanntlich hat der Kontraktor Michael C. McDonald um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, welcher es der Stadt Chicago verbieten soll, den fünfjährigen Müllwegschaffungs-Kontrakt zu vergeben. Richter Tuley hat nun heute zu seinen Gunsten entschieden, und zwar auf den Grund hin, daß die Grenzen der städtischen Schuldenlast durch Kontrakte dieser Art in gesetzwidriger Weise überschritten würden. Der Freibrief, welcher der Stadt seinerzeit durch die Staatslegislatur gewährt worden sei, schreibe ausdrücklich vor, wie weit sich das Gemeinwesen in Schulden stürzen dürfe, darüber hinausgehen könne die Stadt unter keinen Umständen. Wenn die Steuern regelrecht und gesetzmäßig eingezogen würden, hätte die Stadt auch genügend Mittel an Hand, um derartige Kontrakte vergeben zu können.

Diese richterliche Entscheidung hat natürlich in Rathhauskreisen nicht wenig Aufsehen erregt, und Korporationsanwalt Thornton wird sich jetzt sofort an das Appellationsgericht wenden, um sie bei Seite setzen zu lassen. Hat die Stadt damit kein Glück, so will man die ganze Angelegenheit ohne Verzug dem Obergericht unterbreiten.

Die Streitfrage selbst entstand aus dem Vorgehen Komptroller Waller's gegen den Eingangs erwähnten Kontraktor McDonald, den er auf Zahlung eines Checks in Höhe von $10,000 verklagt hatte, welche Summe McDonald als Bürgschaft für A. J. Murphy, den niedrigsten Bieter bei der ersten Kontraktausschreibung, gestellt. Die Bürgschaft wurde für verfallen erklärt, da Murphy die anderen mit dem Kontrakt verknüpften Bedingungen nicht einhalten konnte, doch verweigerte McDonald jede Zahlung und die Angelegenheit kam dadurch vor die Gerichte.

Mayor Harrison ließ sich über die richterliche Entscheidung wie folgt aus: „Ich weiß wirklich nicht, was wir unter den jetzt obwaltenden Umständen thun können. Möglicherweise müssen wir zu dem alten System des Müllwegschaffens zurückkehren, denn es wird sich Niemand finden lassen, der bereit wäre, die Summe von $400,000 für Abfall-Brennöfen zu verausgaben, wenn ihm der der Kontrakt nur auf Jahresfrist zugeschlagen wird." In ähnlichem Sinne sprachen sich auch Ober-Baukommissär McGann, Hilfs-Korporationsanwalt Browning und andere städtische Beamte aus.

* * *

Dem Senats-Ausschuß verbleiben nur noch drei Tage, um die Untersuchung der Chicagoer Polizeiverwaltung zu Ende zu bringen, es sei denn, der Senat statte das Komite vor Schluß der Spezial-Session noch mit neuen Machtbefugnissen aus. Ob dieses wirklich geschehen wird, hängt ganz von der Haltung der Senatoren ab, die zwar mit der Untersuchung selbst durchaus einverstanden sind, aber sich von Anfang an mit der Zusammensetzung des Komites nicht befreunden konnten. Stimmen Senator Hamilton und seine Gesinnungsgenossen für eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Ausschusses, so beabsichtigt man die Untersuchung auf sämmtliche Departements der Stadtverwaltung auszudehnen, und damit dürfte man alsdann kaum vor Frühjahr fertig werden. Die nächsten Tage schon werden zeigen, wie der Hase läuft.

* * *

Der vom Mayor ernannte stadträthliche Unterausschuß zur Erläuterung der Frage, ob es nicht vortheilhafter sei, sogenannten „Concrete" beim Baue des neuen Fangkanalsystems zu verwenden, wird heute Abend seine Studienreise nach Reading, Pa., antreten. Das Komite besteht aus den Aldermen Powers, Probst, Martin, Murphy, Lyman und McCarthy. Stadt-Ingenieur Ericson und Vorsteher Davidson, vom städtischen Abzugsröhrendepartement, werden sich den Stadtvätern als Sachverständige anschließen.

* Von Nachbarn verscheucht wurden gestern Abend zwei Einbrecher, die — ganz in der Nähe der N. Halsted Str.-Polizeistation — in die Wohnung des Lokomotivheizers James Sharkey, Nr. 382 Dayton Straße, eingedrungen waren. Als Sharkey, der mit seiner Familie bei Freunden zu Besuch gewesen war, nach Hause kam, vermißte er von seinen Sachen nur eine alte Weckeruhr.

* Frau Margaret Lanphear aus Rogers Park hat heute im Kreisgericht eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten, Sidney T. Lanphear, anhängig gemacht. Als Grund werden Trunksucht und grausame Behandlung angegeben. Die Klägerin behauptet außerdem, daß ihr Gatte schon seit zwei Jahren nichts mehr zum Unterhalt seiner Familie beigetragen habe.

* In dem Möbelgeschäft von A. H. Revell & Co. hat gestern ein gut gekleideter, etwa 40 Jahre alter Mann eine auf den Namen der Firma J. B. Clow & Son ausgestellte Bankanweisung auf $43 anzubringen versucht, die, wie sich herausstellte, gefälscht war. Es ist nicht gelungen, den Gauner in Haft zu nehmen, da er sich drückte, als er gewahr wurde, daß Erkundigungen über den Wechsel eingezogen wurden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Farsville, Va., ist der frühere Kongreß-Abgeordnete Benjamin S. Hooper plötzlich gestorben.

— In Kansas City, Kans., wurde Wilhelm Dietz wegen Ermordung des Russell M. Lindsay zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $162,528,775, der gesammte Baarvorrath $240,847,994.

— Aus dem Gefängniß in Bentonville, Ark., brach ein Dutzend Gefangene, fast lauter schwere Verbrecher, nächtlicherweile aus.

— Wie aus Genoa, Nev., gemeldet wird, sollen jetzt sechs oder sieben Personen wegen des kürzlichen Lynchmordes an Adam Uber in Anklagestand versetzt werden.

— Die drei Söhne des Robert Alexander, die erst kürzlich von New York nach Boston gezogen waren, sind nächtlicherweile durch ausströmendes Gas erstickt, und der Vater ist darüber wahnsinnig geworden.

— In New York machte die Firma Wertheimer & Co., Fabrikanten und und Importeure von Handschuhen, mit $800,000 Verbindlichkeiten Bankerott, desgleichen daselbst die Makler und Bankiers Charles C. Macey & William F. Pendleton.

— Das vielgenannte Dawson City in Alaska hat schon seit letzten August keine regelmäßige Postbeförderung mehr gehabt, und sowohl die canadischen wie die amerikanischen Goldgräber daselbst sind der Ansicht, daß sie bei ihren Regierungen ganz in Vergessenheit gerathen seien. Viele haben für Besorgung von Briefen je $1 bezahlt.

— Alexander Hamlin, Sheriff in Parsons, Kans., wurde von den Bundesbehörden wegen Verzögerung der Postbeförderung verhaftet, weil er in Ausübung seines Amtes mehrere Lokomotiven und Personenwagen der Missouri-, Kansas- & Texas-Bahn beschlagnahmt und mit Ketten an das Geleise geschlossen hatte, um ein Zahlungsurtheil gegen die Bahngesellschaft zur Geltung zu bringen.

Ausland.

— In Ancona, Italien, sind mehrere Brotkrawalle vorgekommen; eine Anzahl Bäckerläden wurde gesteinigt, und mehrere Personen trugen Verletzungen davon.

— Wie aus Kairo, Egypten, gemeldet wird, hat eine Anzahl regierungsfreundlicher Eingeborenen einen Posten der Derwische Namens Sarfich eingenommen, zehn Gefangene gemacht und eine Menge Vorräthe erbeutet.

— Der russische und der französische Gesandte haben bei der chinesischen Regierung gegen die Bedingungen protestirt, unter denen Großbritannien Willens ist, China bei der Bezahlung der japanischen Kriegsschuld zu unterstützen.

— Gestern Abend machte in der katholischen Kirche zu Korfu, der Hauptstadt der gleichnamigen griechischen Insel, ein junger Mensch einen Angriff auf die Priester. Einer dieser, Vater Laitoux, wurde getödtet, ein anderer tödtlich verwundet, und noch zwei andere verletzt.

— Aus Kopenhagen, Dänemark, wird gemeldet: Ein Agent der canadischen Regierung Namens Lewis organisirt eine Expedition im Interesse der canadischen Goldgräber im Yukon-Thal, ähnlich derjenigen, welche Dr. Jackson im Namen der Ver. Staaten unternommen hat. Es sind bereits sechs Lappländer und 114 Rennthiere unterwegs.

— Stürmische Auftritte gab es gestern wieder im böhmischen Landtag. Der Statthalter Codenhove erklärte in deutscher und in tschechischer Sprache, daß beide Sprachen gleiche Rechte hätten, und er Vorkehrungen getroffen habe, das Land in Distrikte zu theilen, in denen entweder Eine amtliche Sprache vorherrsche oder, wenn die beiden Nationalitäten gleich stark seien, sie beide in Erledigung amtlicher Geschäfte gebraucht werden sollten; daher sollten alle Beamten imstande sein, beide Sprachen zu sprechen, und in den Mittelschulen sollten beide gelehrt werden. Diese Erklärung rief tumultuarische Proteste hervor. Auch fanden in den Straßen Prags wieder Ruhestörungen statt.

— In Frankreich, besonders natürlich in Paris, dauern die Aufregung und die Unruhen wegen der Dreyfus-Angelegenheit fort! Die Regierung weigert sich, einer halbamtlichen Erklärung zufolge, das angebliche Geständniß des verurtheilten Alfred Dreyfus zu veröffentlichen, und Dreyfus' Angehörige und Freunde erklären dieses angebliche Geständniß für eine elende Fälschung. In der französischen Abgeordnetenkammer gab es wieder große Aufregung, als der Republikaner Cavaignac verlangte, daß jene halbamtliche Erklärung der Regierung debattirt werde. Der Premierminister drohte mit Abdankung des ganzen Kabinets, wenn die Kammer eine sofortige Debatte beschließe, und setzte es denn auch durch, daß Cavaignac's Antrag mit 310 gegen 252 Stimmen abgelehnt wurde. Dreyfus- und judenfeindliche Kundgebungen ereigneten sich in verschiedenen Pariser Stadttheilen; zum Theil gingen dieselben in Krawalle über. Sehr tumultuarisch verlief eine Versammlung im Tivoli „Vauxhall“, welche von Dreyfus-feindlichen Studenten und Antisemiten ausgegangen war, während Tausende von Anarchisten und Sozialisten den Antisemiten die Banner zu entreißen und die Versammlung zu beherrschen suchten. Die Anarchisten wurden erst zum Saal hinausgetrieben, kehrten aber wieder zurück und wurden endlich Herren der Situation. Es gab eine Anzahl Verwundete. Noch spät gestern Nacht kam es zu Zusammenstößen zwischen paradirenden Studenten und Polizei und Truppen. Die Geschäftshäuser reicher Juden in Paris und anderen größeren Städten werden jetzt, wegen vieler ausgestoßener Drohungen und theilweiser Angriffe, von Spezialpolizisten bewacht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Cufic und Cevic von Liverpool.

Philadelphia: Kensington von Liverpool.

Neapel: Normannia, von New York nach Genua.

Lokalbericht.

Heimgeholt.

Lulus Roman erhält ein realistisches Intermezzo.

Lulu, die jüngste Tochter des weiland Hilfspostmeisters Carr von Englewood, ist achtzehn Jahre alt. Daß sie einen Liebhaber hat, ist deshalb nichts Auffälliges. Lulu ist, wie die meisten 18jährigen Mädchen, sehr romantisch veranlagt. Sie hat es deshalb von ihrem Schatz schrecklich hübsch gefunden, daß er ihr vorgeschlagen hat, mit ihm nach New York durchzubrennen. Gestern Nachmittag hätte dieses Vorhaben ausgeführt werden sollen. Lulu traf mit ihrem Liebhaber im Sherman House zusammen und sah in fiebernder Erwartung der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen, als zu ihrem lebhaftem Mißvergnügen ihre verheirathete Schwester, Frau Jackson, auf der Bildfläche erschien. Frau Jackson hatte von den Absichten der jungen Leute irgendwie Wind bekommen und erhob nun gegen die Ausführung derselben höchst energisch Einspruch. Gegen eine Hochzeitsreise nach New York, erklärte sie, habe sie nicht das Geringste einzuwenden, aber — erst heirathen, damit man weiß, woran man ist. Der Liebhaber machte Ausflüchte und schützte allerlei Schwierigkeiten vor, welche hier seiner Trauung mit Lulu im Wege ständen. „Gut,“ sagte Frau Jackson, „wenn nicht, dann nicht. Unterbleibt die Trauung, so wird auch aus der Hochzeitsreise nichts, und Lulu kommt mit mir nach Hause.“ — Lulu war's zufrieden, falls ihr Schatz auch mitkäme. Der sagte weder Ja noch Nein, begleitete die Damen aber bis zur Straße hinunter. Dort benutzte er einen unbewachten Augenblick, um „rechts um!“ zu machen und in großen Sätzen gen Westen zu enteilen. Nun begann sich Lulu vor dem Sturm der väterlichen Entrüstung zu fürchten. Sie wollte nicht mit nach Hause. Da kam sie aber bei Frau Jackson schlecht an. Die resolute Dame ohrfeigte das Mädchen auf offener Straße von rechts und links. Lulu bekam bei der Prozedur Nasenbluten und begann kläglich zu schreien. Polizist Bonfield, der den Vorgang mit ansah, mischte sich ein und nahm beide Frauen zur Wache mit. Dort gab Frau Jackson die nöthige Aufklärung und man ließ sie mit ihrer Gefangenen weiter ziehen. Zu Hause scheint Frau Jackson den Eltern gegenüber reinen Mund gehalten zu haben, wenigstens erklärte Vater Carr am Abend, er wisse von einer beabsichtigten Durchbrennerei seiner Tochter Lulu nichts. Diese sei nach dem Abendessen mit Frau Jackson nach deren Wohnung gegangen.

* Der frühere Feuerwehrlieutenant McGuirk, welcher in Folge einer Schußwunde, die ihm am 9. Januar von James Burton beigebracht worden, im Alexianer-Hospital am Verscheiden ist, hat gestern einem Polizeibeamten gegenüber zugestanden, daß Burton aus Nothwehr handelte, als er ihn schoß.

Politisches.

Wie Ex-Polizeichef Roß sein Ziel zu erreichen sucht.

Wenn der Senats-Ausschuß am kommenden Donnerstag die Untersuchung der Polizeiverwaltung wieder aufnimmt, will der ehemalige Hilfs-Polizeichef Alexander Roß dem Komite Beweismaterial vorlegen, wonach jüngst auf höheren Befehl hin aus den Besitzern von Spielhöllen und sonstigen anrüchigen Lokalen die Summe von $65,000 herausgequetscht wurde, um damit die Bill zur Schaffung einer Staatspolizei zu bekämpfen. Man hofft, daß diese „Enthüllung“ alsdann die Gesetzgeber in Springfield von der absoluten Nothwendigkeit einer gründlichen Umkrempelung der munizipalen Polizei überzeugen werde, und schon gaukelt sich der wackere Streiter Roß das Zukunftsbild vor, wie er als Polizeichef von Tanners Gnaden seinen feierlichen Einzug in das entrechtete Chicago hält. Bis es dahin kommt, fließt übrigens noch mancher Tropfen Wasser den Fluß hinab, und Herr Roß mag sich schließlich doch sehr verrechnet haben. Immerhin macht die ganze Budelgeschichte der Polizeiverwaltung schwere Kopfschmerzen; man sieht sich plötzlich von gegnerischer Seite überrumwelt, und es bleibt keine Zeit mehr übrig, die Sache anderweitig zu „fixen“. Eine Anzahl Vertreter und Vertreterinnen der „Levee“-Gesellschaft sollen sich erboten haben, ihre Erfahrungen mit Chef Kipleys Mannen vor dem Senatsausschuß zum Besten zu geben, wobei es dann an pikanten Einzelheiten nicht fehlen dürfte.

Mayor Harrison stellt übrigens die Wahrheit jener Anschuldigungen mit aller Bestimmtheit in Abrede. Er ist nicht wenig aufgebracht über das Vorgehen des „City Republican Club“ und verbürgt sich persönlich dafür, daß das Polizei-Departement keinen Cent zu besagtem Zwecke hergebe. Wer Recht hat, das wird sich ja schon in den allernächsten Tagen zeigen.

In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Senatsausschuß nochmals eingehend mit der Atwell'schen „Geschichte des Chiagoer Polizeidepartements“, wobei festgestellt wurde, daß das Unternehmen ein mindestens fragwürdiges ist. Weiterhin ergaben die gestrigen Verhandlungen, daß die November-Gehaltsliste der Polizei nicht von der Zivildienstbehörde beglaubigt wurde. Jetzt gilt es nun, wieder ausfindig zu machen, wer dies eigentlich gethan hat, da heute indessen die Ausschußmitglieder der zweiten Lesung der Steuerbill im Senat beiwohnen wollen, so vertagte man sich bis Donnerstag Vormittag.

* * *

Countyschatzmeister Kochersperger reichte gestern seinen Jahresbericht für 1897 ein. Aus demselben ist ersichtlich, daß insgesammt $2,286,430.01 an Steuern verrechnet wurden, wovon $2,183,301.63 an die Countykasse abgeliefert wurden. Der Schatzmeister vereinnahmte außerdem in Verbindung mit dem Kollektorsamt $429,163.87, wovon $161,886.03 dem allgemeinen Fond zu Gute kamen, während der Rest zur Bezahlung der Clerks benöthigt war.

* * *

In der vergangenen Woche wurden auf dem städtischen Gesundheitsamt insgesammt 418 Todesfälle angemeldet, 33 weniger als in der korrespondirenden Woche des Vorjahres. Es starben an akuten Unterleibskrankheiten 14 Personen, am Schlagfluß 15, an Bright'scher Nierenkrankheit 21, an Bronchitis 17, an Schwindsucht 55, an Krebs 16, an Krämpfen 9, an Diphtheritis 13, an Herzleiden 24, an Nervenleiden 38, an Lungenentzündung 60 und am Typhus 3 Personen. Durch Selbstmord endeten 4 Personen und 19 erlagen anderen gewaltsamen Todesarten. Insgesammt wurden im selben Zeitraum 684 Geburten auf dem Gesundheitsamt angemeldet.

Endlich gefaßt.

In dem Arbeitsnachweisungsbureau der Frau Alice Barber, Nr. 752 West Madison Straße, wurde gestern ein Schwindler verhaftet, der es seit Monaten zu seiner Spezialität gemacht hat, junge Frauenzimmer, die er als Haushälterinnen anstellen zu wollen vorgab, um ihre Habseligkeit zu begaunern. Erward Clark, so nennt sich der Bursche, pflegte bei seinen Schwindeleien zu Werke zu gehen, wie folgt: Er erließ eine Anzeige, daß er eine tüchtige, anständige Person als Haushälterin zu engagiren wünsche. Von den Bewerberinnen wählte er dann diejenige aus, bei welcher er nach Kleidung und Auftreten den bestgefüllten Koffer witterte. Seine Wohnung sei noch nicht ganz eingerichtet, sagte er darauf, die neue Haushälterin werde deshalb in einem Hotel übernachten müssen, würde aber gut thun, sich ihren Koffer dorthin kommen zu lassen, denn am folgenden Morgen werde der Uebersiedelung nach seiner Wohnung nichts mehr im Wege stehen. Da er sich freigebig bereit erklärte, die Hotelkosten zu bestreiten und für die Beförderung des Koffers zu zahlen, gingen seine Opfer in der Regel auf seine Vorschläge ein, um am andern Morgen durch die traurige Entdeckung überrascht zu werden, daß auch Mr. Clark in dem Hotel übernachtet, aber schon in aller Frühe mit ihrem Koffer das Weite gesucht hatte. Hereingefallen sind auf diese Weise, soweit bekannt ist, die folgenden Personen: Mary D. Mason, früher Nr. 813 West 43. Str. wohnhaft; Mary K. Lander von Nr. 635 Grand Avenue; Frau Lovejoy, Nr. 480 Southport Avenue; Miß Dicker und Miß Wilfeball, Beide von Nr. 460 Southport Avenue.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Stadtrathssitzung.

Drei fette Bissen für die Mitglieder des „Gangs“.

Mayor Harrison vetirt auf's Neue die Salär-„Grabsch“-Ordinanz.

Für die Gang-Mitglieder des Gemeinderathes scheint jetzt wirklich etwas „Prosperity“ kommen zu wollen, denn nicht weniger als drei Straßenbahn-Freibriefgesuche wurden gestern auf einmal jener ehrenwerthen Körperschaft unterbreitet. Bei Vorlagen dieser Art fällt aber stets ein fetter Bissen für die Herren Budler ab, und deshalb auch die gehobene Stimmung, die augenblicklich unter ihnen herrscht. Die beiden Gesellschaften, welche sich um Gerechtsame bewerben, sind die „Wisconsin Inland Lakes and Chicago RailwayCompany“ und die „Chicago Central Railroad Co.“ Erstere bezweckt, Chicago mit den bekanntesten Badeplätzen Wisconsins zu verbinden, während die Central-Eisenbahngesellschaft den Yerkes'schen Plan, eine Schleife zur Verbindung der Süd- und Westseite herzustellen, verwirklichen möchte. Schließlich sucht die Südseite-Straßenbahngesellschaft um die Erlaubniß nach, auf folgenden Strecken den Trolleybetrieb einzuführen: An 22. Str., zwischen Indiana Ave. und South Park Ave., an Letzterer bis zu einem Punkt 200 Fuß südlich von der 22. Str.; an 35. Str., von Cottage Grove Ave. bis zur Illinois Zentralbahn; an Center Avenue, von 63. bis 69. Str., und an Center Ave. von 22. bis 35. Str.

Alle drei Freibriefgesuche lauten auf die Dauer von 50 Jahren. Die „Wisconsin Inland Lakes & Chicago Railroad Comp.“ will der Stadt als Entgelt eine Entschädigung von $550,000 zahlen und zwar in folgender Weise. In den ersten zehn Jahren erhält die Stadt nichts; in den zweiten zehn Jahren will die Gesellschaft ihr alljährlich $6000 zahlen; in den dritten zehn Jahren alljährlich $12,000 und jedes weitere Jahr $18,500, bis der ursprüngliche Freibrief eben erloschen ist. Das Betriebskapital der Gesellschaft soll zehn Millionen Dollars betragen und sie verlangt folgendes Wegerecht innerhalb der Stadtgrenzen: Von einem Punkte westlich von der Ostseite der State Str., zwischen dem Fluß und der Illinois Str., ausgehend, soll die Hauptlinie in nördlicher, westlicher oder nordwestlicher Richtung laufen, und zwar bis zu einem Punkte westlich von der Clark Str. und östlich vom Nordarm des Flusses, von da zwischen Clark Str. und dem Fluß bis Granger Str., von da zwischen dem Nordarm und einer Linie 500 Fuß nordöstlich von der Mittellinie von Clybourn Ave. bis Center Str.; von da zwischen North Ave. und Center Str. über den Fluß mittelst Brücke oder Tunnel bis zu einem der Gesellschaft freistehenden Punkte zwischen zwei angenommenen parallelen Linien, von denen die eine 1500 Fuß südlich und die andre 1500 Fuß nördlich von der Mittellinie von Bloomingdale Ave., zwischen der Northwestern-Bahn, wo diese sich mit der Bloomingdale Ave. schneidet und N. Wood Str. gezogen gedacht wird; von da westlich zwischen den beiden Parallellinien bis zu den Stadtgrenzen.

Auch die „Chicago Central Railway Co.“ wünscht den Freibrief gleich auf 50 Jahre lautend ausgestellt zu haben. Die beabsichtigte Straßenbahnschleife zur Verbindung der Süd- und Westseite soll an der Südseite von Congreß Str., dort wo diese sich mit Green Str. kreuzt, beginnen, an Green Str. bis Washington Str. laufen, an dieser über die Brücke und den Tunnel bis Market Str., südlich an Market Str. bis Monroe Str., und östlich an Monroe Str. bis Michigan Ave. Eine zweite Strecke soll an Green und Quincy Str. beginnen, östlich an letzterer bis Canal Str. und diese entlang bis Washington Str. laufen. Als Entschädigung für die Freibriefgewährung soll die Stadt für jeden Wagen jährlich $50 und $1 für je 13 Rundfahrten eines jeden Wagens erhalten.

Jede der drei Ordinanzen wurde dem betreffenden Unterausschuß für Straßen und Gäßchen überwiesen.

* * *

Vorsitzer Maltby, vom Geleiseerhöhungskomite, reichte den Bericht des Ausschusses ein. Letzterer empfiehlt die Annahme von Ordinanzen, welche die Hochlegung von 31¾ Meilen Eisenbahngeleisen verfügen. Es sind dies folgende Strecken:

C., B. & Q. R. R. Co., von Blue Island Ave. bis zur Stadtgrenze, 5½ Meilen; Chicago Terminal R. R. Co., von Blue Island Ave. bis Kedzie Ave., 2¾ Ml.; C. & N. W. R. R. Co., von Blue Island Ave. bis zur 12. Straße, 2¾ Ml.; Panhandle Company, von 12. Straße bis 39. Straße, 2½ Ml.; Union Stock Yards und Transit Co., von 12. Straße bis zur 39. Straße, 2¼ Ml.; Chicago Terminal R. R. Co., von 12. Straße bis zur 39. Straße, 2¼ Ml.; C., B. & Q. R. R. Co., von 21. Straße bis Western Ave., ¾ Ml.; Santa Fe R. R. Co., von Western Avenue bis Rockwell Straße, ½ Ml.; C. & A. R. R. Co., von 18. Straße bis Rockwell Straße, 4½ Ml.; Santa Fe R. R. Co., von 18. Straße bis zur Canalbrücke, 2½ Ml.; C., M. & N. R. R. Co., von 18. Straße bis zur Canalbrücke, 2½ Ml.; Panhandle R. R. Co., von 31. Straße bis 39. Straße, 1 Ml.; Union Stock Yards und Transit Company, von 31. Straße bis 39. Straße, 1 Ml.; Chicago Terminal R. R. Co., von 31. Straße bis 39. Straße, 1 Ml.; C., R. I. & P. R. R. Co., von 69. Straße bis zur 78. Straße, 1 Ml.

* * *

Die Zivildienstfeinde im Gemeinderath versuchten gestern Abend einen neuen Angriff auf das ihnen so verhaßte Gesetz, wurden aber abgewiesen. Ald. Bennett stellte nämlich den Antrag, daß alle von Mayor Harrison ernannten Ward-Vorleute im Straßenreinigungsamt, die auf Grund der jüngsthin vom Staatsobergericht gefällten Entscheidung abgesetzt wurden, ihren Posten beibehalten sollten, bis das Bundes-Obergericht das letzte Wort in der ganzen Angelegenheit gesprochen haben. Der Antragsteller verlangte zur sofortigen Beschlußnahme Aufhebung der Geschäftsregeln, drang hiermit aber nicht durch und die Resolution wurde dann einfach an's Finanz-Komite verwiesen.

* * *

Mayor Harrison hat auch die zweite Salär-Grabsch-Ordinanz mit seinem Veto belegt, doch wurde das Veto sofort mit 46 gegen 15 Stimmen überstimmt. Ob der Komptroller den Herren Stadtvätern jetzt aber auch das Salär für ihre Pseudo-Sekretäre auszahlen wird, ist eine andere Sache. Wahrscheinlich haben diesmal die Aldermen doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

* * *

Anläßlich des Hinscheidens von Ex-Alderm. J. W. Hepburn wurden vom Stadtrath die üblichen Trauerbeschlüsse gefaßt. Am 28. Januar soll eine Gedenkfeier abgehalten werden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Lohnkonferenz der Grubenbesitzer und der Kohlengräber.

Im Versammlungssaale des Christlichen Jünglingsvereins in dessen Gebäude an der La Salle Straße sind gestern die Grubenbesitzer des Weichkohlenbezirks der Mittelstaaten und Vertreter des Grubenarbeiter-Verbandes zu der jährlichen Lohnkonferenz zusammengetreten. Zum Vorsitzenden ist auf Antrag des Präsidenten Ratchford vom Nationalverband der Grubenarbeiter Herr B. H. Holcomb von hier gewählt worden, als Sekretäre fungiren die Arbeiter-Delegaten Pearce und Davis. Es wohnen der Konferenz 216 Grubenbesitzer und 278 Vertreter der Knappschaften bei. Die Delegaten der Arbeiter kündigten gestern an, daß sie beauftragt worden seien, eine Lohnaufbesserung zu verlangen, für welche ein Förderlohn von 75 Cents per (ungesiebte) Tonne im Pittsburger Bezirk zur Basis gemacht werden solle. Für den Illinoiser Bezirk solle ein Normallohn für die Gegend um Danville festgestellt werden. Dieser Normallohn solle auch für Belleville, Mount Olive, Stanton und ganz Zentral-Illinois gelten. Bei Streator sollten 7, bei La Salle 16, bei Wilmington 21 Cents mehr Förderlohn gezahlt werden, als bei Danville und ganz im Süden des Staates 4 Cents weniger als in Danville. Die Illinoiser Grubenbesitzer erklären sich zur Bewilligung eines höheren Lohnes bereit, auch erklären sie, daß sie auf die Siebung der geförderten Kohlen, zum Zwecke der Lohnberechnung, Verzicht leisten wollen, doch ist ihrer Ansicht nach die von den Arbeitern aufgestellte Pittsburger Lohnbasis viel zu hoch. Die Pittsburger Grubenbesitzer sind andererseits nicht nur abgeneigt, eine Lohnaufbesserung zuzugestehen, sondern sprechen von der Nothwendigkeit, den Förderlohn auf 54 Cents per Tonne herabzusetzen, besonders wenn die Lohnrate für das geförderte Gesammtgewicht gezahlt werden solle. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich sehr in die Länge ziehen und bis zum Schluß werden wohl nur die erwählten Vertrauensleute der Delegaten hier bleiben.

Zu Mitgliedern des Lohnkomites haben die Arbeiter folgende Delegaten gewählt: Jacob Stanley, Joseph Boston, James Conery, John Green und Giuseppi Manuele für Illinois; Jacob Collins, George Schachel, W. T. Lewis, B. E. Farnes und John J. Mossey für Ohio; John Walls, B. G. Knight, John Morgan und John Nevins für Indiana; Sam. Allen, P. Dolan, William Warner und Geo. Harris für Pennsylvania. John Stephenson vertritt West-Virgina in dem Ausschuß und Präsident Ratchford gehört demselben von Amtswegen an.

Die Grubenbesitzer von Illinois haben die Herren A. L. Sweet, Alva Agie, J. E. Simpson, J. M. Browning und G. W. Traer zu ihren Vertretern in dem Ausschuß zur Regelung der Lohnfrage erwählt.

* Michael Hayden, Nr. 140 Sedgwick Straße wohnhaft, wurde gestern Abend um halb 11 Uhr von zwei Wegelagerern angefallen, die ihn aus Aerger darüber, daß sie nichts von Werth bei ihm fanden, ganz gewaltig durchgeprügelt haben.

Beamtenwahlen.

Die vor etwa Jahresfrist gegründete Schützen-Sektion der Chicago-Turngemeinde hielt gestern Abend ihre zweite halbjährliche Generalversammlung ab, zu der sich die Mitglieder nahezu vollzählig eingefunden hatten. Aus den Berichten, welche von den einzelnen Beamten vorgelegt wurden, ging hervor, daß die Sektion einen in jeder Beziehung recht erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat. Nach Annahme der Berichte wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, die das nachstehende Resultat ergab: Präsident, Paul Gerhardt (an Stelle des verstorbenen Präsidenten, Herrn Zierngibl); Vize-Präsident, Wm. Apfel; Sekretär, A. Sprunger; Schatzmeister, G. Berkes; 1. Schützenmeister, Charles Stierlen; 2. Schützenmeister, Karl Uetchert; Oberzeiger, Chas. Fries; Hauptmann, B. Ludwig; 1. Lieutenant, Chas. Hoysgaard; 2. Lieutenant, Jul. Kirchner; Schießkomite: Fritz Roth, Frank Staar und Rich. Helmold. Herr Fritz Roth, der bisherige Schützenmeister der Sektion, hatte eine Wiederwahl definitiv abgelehnt. — Die Sektion zählt zur Zeit 45 gutstehende Mitglieder.

In der vor einigen Tagen vom Körner-Männerchor abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung sind die folgenden Beamten erwählt worden: Präsident, Hermann Ahlburg; Vize-Präsident, Helmuth Reinke; Finanz-Sekretär, John Felten; Schatzmeister, Louis Siek; Schriftführer, Adolph Freese; Archivar, Charles Wolf; Bummelschatzmeister, Wm. Maedge; Dirigent, Julius Schmohl. Die Gesangsübungen des Vereins finden an jedem Freitag Abend in Westphahls Halle, Ecke Lincoln Ave. und N. Paulina Str., statt.

Schwaben-Verein.

Die Carnevals-Feier mit ihren Maskenbällen ist, wie manch' anderes unserer Feste, vorchristlichen Ursprungs. Von älteren Völkern übernommen, beachteten sie schon die Römer durch große Umzüge, Wettrennen u.s.w., welche stets viel Volk nach Rom brachten. Im Laufe der Zeit sind nun diese Gebräuche mehr privater Natur geworden; auch wird als Grund ihres Bestehens heutzutage die edle Absicht angenommen, sich angesichts der bevorstehenden Entsagungen der Fastenzeit vorher schadlos zu halten, wozu der 19. Maskenball des Schwaben-Vereins mit seiner komischen Bühnen-Aufführung am Samstag, den 29. Januar in der Nordseite Turnhalle die beste Gelegenheit bieten wird.

Kaum hatte die Nachricht von Deutschlands Eroberungen in China die Welt elektrisirt, so regte sich die schwäbische Wanderlust bei dem jüngeren Element, während die über 40 Jahre alten Vorstandsmitglieder des Vereins beschlossen, sich lieber über die dortigen Zustände vorher berichten zu lassen, und daher ihren Hofnarren eiligst zu diesem Zweck nach China entsandten, mit den weiteren Instruktionen, auf seiner Rückreise auch Alaska und die neuentdeckten Goldfelder des Klondike zu berühren und baldigst einen wahrheitsgetreuen Bericht über seine Erlebnisse persönlich abzustatten. Mit großer Spannung wird daher seiner Ankunft auf dem 19. Maskenball des Schwaben-Vereins am Samstag, den 29. Januar in der Nordseite Turnhalle entgegengesehen. Ihm zu Ehren wurde einer der feinsten Weine des Stuttgarter Hofkellers reservirt, dessen Quantität und Güte allen Ansprüchen genügen dürfte.

Fortuna Frauenverein.

Dieser namentlich auf der Südwestseite Chicagos so allgemein bekannte und beliebte Frauenverein wird seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball am nächsten Samstage in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., abhalten. Wie das Arrangements-Komite versichert, wird dieser Ball seinen glänzend verlaufenen Vorgängern nicht nachstehen, sondern sie womöglich noch übertreffen. Fünfzig Dollars in baarem Gelde und 30 andere werthvolle Preise werden zur Vertheilung gelangen. Die zahlreichen Freunde und Freundinnen des Fortuna-Frauenvereins sehen deshalb dem kommenden Samstage mit großer Erwartung entgegen. — Eintrittspreis 50 Cents pro Person; Zuschauer auf der Gallerie haben 25 Cents zu entrichten.

(Eingesandt.)

Aufruf an sämmtliche Damen-Schneider-Arbeiter von Chicago.

Der bisherige Mangel einer Vereinigung der hiesigen Damenschneider-Arbeiter hatte zur Folge, daß deren Lage sich immer trauriger gestaltete. Es hat sich nun vor ungefähr zwei Monaten ein Komite gebildet, daß sich die Aufgabe stellte, dem Uebel durch Gründung einer Union zu steuern. Dieses gewiß zeitgemäße Unternehmen ist bis jetzt von ca. 75 Kollegen unterstützt worden, und Zweck dieses Aufrufes ist es, die noch fehlenden Kollegen zu veranlassen, sich unserem Bunde anzuschließen, um dann vereint für unsere Interessen einzutreten. Wenn viele der Berufsgenossen, abgeschreckt von den mißlichen Zuständen der letzten Union, sich bis jetzt von uns fernehielten, so wollen wir denselben bedeuten, daß es das Grundprinzip der Beamten ist, fern von jeder egoistischen Empfindung, sowie National- und Rassenhaß durch energievolles Vorgehen jeder Unkorrektheit vorzubeugen. Dadurch ist es auch gelungen, in so kurzer Zeit die Mehrzahl der hiesigen Damenschneider zu vereinigen.

Aus diesem Grunde appelliren wir also mit der Aufforderung an unsere Kollegen, sich an der Massenversammlung, welche Montag, den 24. Januar, präzise 7 Uhr Abends, in Jungs Halle, 106 Randolph Str., stattfindet, recht zahlreich zu betheiligen, da fast sämmtliche der in Chicago arbeitenden Damenschneider in unseren Listen eingetragen und wir dadurch in der Lage sind, nöthigenfalls weitere Maßnahmen zu treffen. Doch wir rechnen zuverläßig darauf, daß Ihr aus eigenem Antriebe vollzählig erscheinen werdet.

Das Komite für die Damenschneider-Union Chicago.

Prinz Karneval beim „Aurora“.

Wie alljährlich, so wird wird auch heuer vom Aurora-Turnverein zu Ehren des närrischen Prinzen ein großer Maskenball veranstaltet werden, für den diesmal der 2. Februar in Aussicht genommen ist. Um jedoch die Bewohner der Nordwestseite schon im Voraus in die richtige Stimmung zu versetzen und sie auf das freudige Ereigniß gebührend vorzubereiten, wird am nächsten Sonntage, den 23. d. M., Abends punkt 7 Uhr 37 Minuten, in der Aurora-Turnhalle eine grandiose Narrensitzung stattfinden, wobei den Besuchern Unterhaltung in Hülle und Fülle dargeboten werden soll. Von der Gesangsektion des Vereins werden bei dieser Gelegenheit die folgenden urkomischen Einakter zur Aufführung gebracht: „Wilhelm Tell“, komische Oper in 1 Akt und 999 Aufzügen; eine „Minstrel Show“ mit dazu gehörigem Lärm usw.; „Die geprellten Freier“, komisches Terzett, und endlich eine hochamüsante Militärepisode, betitelt: „Die Instruktionsstunde“. Im Uebrigen ist das Programm zu reichhaltig, um es vollständig wiedergeben zu können. Darum: „Schlagt Euch die Grillen aus dem Sinn, kommt zum Aurora hin; doch laßt zu Haus die lieben Gören, damit sie den Humor nicht stören“.

Für die Nordwestseite.

Das „Bureau of Associated Charitie“ zeigt für heute, Dienstag, Abend eine in der Wicker Park Halle stattfindende Massenversammlung der vereinigten Wohlthätigkeitsgesellschaften der Nordwestseite an. Herr Franklin MacVeagh wird in derselben eine Ansprache halten. Zu dem Nordwestseite-Verband gehören zwölf Kirchenvereine. Derselbe unterhält in dem Gebäude Nr. 1240 Milwaukee Avenue ein Unterstützungs-Bureau und hat im vorigen Jahre für die Armenpflege $2473.22 aufgewandt. Gegenwärtig sind die Kassen leer, und es sollen nun Mittel und Wege gefunden werden, sie wieder zu füllen.

B'nai B'rith Logen.

Die Vereinigten Logen vom Orden „B'nai B'rith werden am Donnerstage, den 27. Januar, in der Covenant Culture Klub-Halle, Nr. 78 Monroe Str., einen literarisch-musikalischen Unterhaltungsabend veranstalten, für den ein reichhaltiges Programm in Vorbereitung ist. Als Festredner ist Herr Edwin Burritt Smith mit einem Vortrage über „Die soziale Frage“ angekündigt. Außerdem stehen auch auf dem Programm Piano-Soli von Frl. Flora Renberg und Frl. Retta Schneider, ein Violinsolo von Julius Wilhelmsdorfer, eine Deklamation von Frl. Bertha Kean und ein Gesangsvortrag von Frl. Maud Neuburger.—Als Präsident der Vereinigten B'nai B'rith-Logen fungirt zur Zeit Herr S. Lubliner.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude ..... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Im Senate angenommen.

Kraft derselben Denkfaulheit, welche für den Niedergang der Stadt Wien oder der französischen Republik die Juden verantwortlich macht, hat der Bundessenat die Lodgebill zur Beschränkung der Einwanderung angenommen. Er schämte sich aber doch, die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß die Ver. Staaten durch die unwissenden „Hunnen und Dagos" in ihrem Dasein bedroht werden. Vielmehr beschränkte er sich auf die Anführung der landesüblichen „beweiskräftigen Ziffern", aus denen eine besondere Gefahr für den Osten hervorgehen soll. Von allen Finnen, Russen, Slovaken, Galiziern, Kroaten und Syriern, die seit 1894 einwanderten, und von denen mehr als die Hälfte nicht lesen und schreiben konnte, sollen 89 Prozent an der atlantischen Küste hängen geblieben und nur 11 Prozent weiter in's Inland gewandert sein. Der Westen und Süden, die der Einwanderung noch bedürften, erhielten keine mehr, während der überfüllte Osten mit einem durchaus unerwünschten Zuwachs heimgesucht würde. Gegen die Einwanderung von Engländern, Schotten und Irländern, Deutschen, Holländern, Dänen, Schweden und Norwegern, ja sogar gegen die Landung von Tschechen habe man nichts einzuwenden, weil diese Einwanderer fast sämmtlich Schulbildung besitzen, Ackerbau und Gewerbe verstehen und sich über das ganze Land vertheilen, aber die in den östlichen Großstädten festklebenden Hunnen und Dagos müsse man um jeden Preis fernhalten. Das könne am sichersten durch eine Bildungsprobe geschehen, welche die erwünschten Einwanderer nur belustigen, die unerwünschten dagegen wirksam abschrecken würde.

Mit diesen Ziffern wird es sich wohl ähnlich verhalten, wie mit der „Statistik" über den Prozentsatz von Ausländern in den Zuchthäusern, Irrenanstalten und Armenhäusern des Landes. Denn wer je im Westen gewesen ist, weiß aus eigener Anschauung, daß unmöglich neun Zehntel der einwandernden Ost- und Südslaven oder Levantiner an der Ostküste hängen bleiben können. Die Gemüsefelder um Chicago herum z. B., die sich über viele Geviertmeilen erstrecken, werden fast ausschließlich von Galiziern und Slovaken bearbeitet, und der Obsthandel liegt fast ganz in den Händen von Italienern und Griechen. Möglicherweise bleiben die „unerwünschten" Einwanderer so lange im Osten, bis sie Geld genug verdient haben, um westwärts zu reisen, oder bis sie von den Eisenbahngesellschaften im Westen für Erdarbeiten angeworben und an ihren Bestimmungsort geschafft werden. Auch mögen sie im pennsylvanischen Weichkohlengebiete zahlreicher sein, als den altangesessenen Nachbarn lieb ist, weil sie von den dortigen Grubenbesitzern eine Zeitlang geradezu importirt worden sind. Daß sie sich aber überhaupt nicht zerstreuen, ist eine Erfindung der Fremdenhasser, welche um einen wirklich triftigen Grund für ein neues Einwanderungsverbot verlegen waren.

Im Abgeordnetenhause, welches der öffentlichen Meinung weit zugänglicher ist, als der Senat, kann die Bill noch geschlagen werden. Es sollte ein Leichtes sein, den faulen Vorwand der fremdenfeindlichen Senatoren durch richtige Ziffern zu entkräften.

Wolcotts Abgang.

Der Doppelzüngigkeit ist Präsident McKinley von Senator Wolcott in öffentlicher Sitzung geziehen worden. Wie der Senator Chandler, so behauptet auch Wolcott, daß der Präsident ihm gegenüber sich als begeisterten Freund der internationalen Doppelwährung ausgespielt habe, und wie Chandler, so ist auch Wolcott entrüstet darüber, daß derselbe Präsident sich mit lauter ausgesprochenen Goldleuten umgeben und seinem Finanzsekretär erlaubt hat, eine Vorlage zur Sicherstellung der reinen Goldwährung und zur Einziehung der Greenbacks auszuarbeiten. Wolcott versicherte zwar, daß er trotzdem noch immer Vertrauen zum Präsidenten habe, aber da er gleichzeitig seinen Rücktritt aus der Kommission ankündigte, welche die Völker Europas für den Bimetallismus gewinnen soll, so können seine Lobeserhebungen nur als "damning praise" aufgefaßt werden.

Im Uebrigen war die Rede Wolcotts eine herbe Enttäuschung für die Freipräger im Werthverhältnisse von 16:1. Denn obwohl er den Thatbestand fortwährend zu beschönigen oder abzuschwächen versuchte, mußte er folgendes zugeben: Die britische Regierung dachte überhaupt niemals daran, auf die Goldwährung Verzicht zu leisten, sondern wollte nur mit Hinsicht auf Indien einige Zugeständnisse machen. Doch selbst hieran wurde sie durch den kräftigen Einspruch der indischen Regierung verhindert, welche nach zahllosen fehlgeschlagenen Versuchen an der Möglichkeit verzweifelt, den „Gleichwerth" zwischen Gold und Silber aufrecht zu erhalten, und in Folge dessen zur Goldwährung übergehen will. Herr Wolcott, der die Bedürfnisse Indiens natürlich viel besser kennt, als die indische Regierung, stellt sich sehr überascht von ihrem Vorgehen, kann jedoch nicht leugnen, daß ihr Beschluß unerschütterlich ist. Was die französische Regierung anbetrifft, so hat sie zwar eine platonische Neigung für den Bimetallismus, weigert sich aber, nur im Bunde mit den Ver. Staaten die Freiprägung wieder aufzunehmen. Sie verlangt zum Mindesten auch noch die Mitwirkung Großbritanniens, und da sie sehr gut weiß, daß diese unter gar keinen Umständen zu haben ist, so gehört sie offenbar zu derselben Sorte von Mantelträgern wie Herr William McKinley. Sie will es mit den Silberleuten nicht verderben und die Goldleute nicht vor den Kopf stoßen. Darum macht sie ihre Zustimmung zur Wiederaufnahme der Freiprägung von Bedingungen abhängig, die schlechterdings unerfüllbar sind. „Wir allein können nichts ausrichten," sagt sie, „und die Anderen wollen nicht mitmachen. Also was können wir thun?" — Ganz wie die amerikanischen Politiker, mit deren Gesinnungstüchtigkeit man ja hinlänglich vertraut ist.

Zum Schlusse seiner hoffnungsarmen Rede deutete Wolcott an, daß Europa sich vielleicht eher mit der „Doppelwährung" befreunden würde, wenn die Ver. Staaten nicht 16:1, sondern etwa 20:1 als Werthverhältniß vorschlügen. Das war jedoch nur ein Versuch, seine wilde Flucht als geordneten Rückzug erscheinen zu lassen. Auf allen bisher abgehaltenen Münzkonferenzen hat es sich herausgestellt, daß kein Werthverhältniß gefunden werden kann, welches Zuverlässigkeit und Dauer verspricht. Wenn eine Unze Gold so viel werth ist, wie 35 Unzen Silber, so können alle Mächte der Erde zusammengenommen die Handelswelt nicht zwingen, schon 20 Unzen Silber als Zahlung für eine Unze Gold anzunehmen. Als die Ver. Staaten die Freiprägung nach dem gesetzlichen Werthverhältniß von 16:1 erlaubten, wurde 80 Jahre lang kein einziger Silberdollar geprägt, weil das Silber blos um 3 Cents auf den Dollar unterschätzt worden war. Auch der lateinische Münzverband konnte die Doppelwährung nicht aufrecht erhalten, sondern mußte die Prägung von Silberfranken einstellen, um sich nicht von allem Golde zu entblößen. Eine thatsächliche Doppelwährung hat noch nie und nirgends bestanden, sondern entweder ist das Gold oder das Silber zur Handelswaare geworden. Während aber die Goldwährungsländer durch ihren Kredit eine Menge Silbergeld in Umlauf setzen können, verschwindet in den Silberwährungsländern das Gold vollständig aus dem Münzverkehr. Das sind Thatsachen, die durch die listigsten Trugschlüsse nicht aus der Welt geschafft werden können.

Eine „Farm-Kolonie" für New York.

Der New Yorker Gesetzgebung liegt eine Bill vor, welche der Stadt New York das Recht geben soll, $100,000 auszugeben für die Beschaffung einer Anstalt, welche als Farm-Kolonie für Landstreicher bekannt sein soll.

Nach dem Entwurfe kann die geplante Farm-Kolonie der Stadt New York in irgend einem County des Staates gegründet werden. Neben dem Land und den nöthigen Gebäuden sollen solche Maschinen und andere Hilfsmittel beschafft werden, die nothwendig sind, die Arbeit der Insassen der Anstalt möglichst nutzbringend zu machen, und zu Insassen sollen werden solche männliche Personen, die in den Gerichten der Stadt New York wegen Landstreicherei (vagrancy) oder als Gewohnheitssäufer verurtheilt wurden, die jedoch „weder irrsinnig noch geistig oder körperlich unfähig sind, aus diesem Unterricht im Ackerbau, in der Gemüse- und Blumengärtnerei usw. Nutzen zur ziehen." Die verurtheilenden Richter der Stadt New York sollen die Macht haben, solche Leute, die im Alter von sechszehn bis dreißig Jahren stehen, nach der „Farm-Kolonie" zu schicken, und zwar soll das Urtheil auf unbestimmte Zeit lauten. Die fünf (vom Bürgermeister zu ernennenden) Vorsteher der Kolonie sollen das Recht haben, Insassen, welche sich gut betragen, zu beurlauben, wenn genügende Berechtigung vorhanden scheint für die Annahme, daß sie sich bemühen werden, nicht wieder gegen das Gesetz zu verstoßen. Solche beurlaubte „Kolonisten" sollen aber gesetzlich unter der Aufsicht des Verwaltungsrathes stehen bis seit ihrer Verurtheilung zur Verschickung nach der Farm-Kolonie drei Jahre verflossen sind. Länger als drei Jahre darf Niemand in der Anstalt zurückgehalten werden. Wenn nach Ansicht der Verwalter ein Beurlaubter, das geleistete Versprechen bricht, oder im Begriffe ist, wieder zum Landstreicher oder Trunkenbold zu werden, so können sie einen Verhaftsbefehl gegen ihn ausstellen und ihn nach der Kolonie zurückbringen lassen, wo er dann bis zum Ablauf der drei Jahre zurückzuhalten ist. Die Verwalter haben aber auch das Recht, vor Ablauf der drei Jahre eine endgiltige Entlassung zu gewähren, wenn sich das ihrer Ansicht nach „mit dem Interesse der „Gesellschaft vereinbaren läßt."

Jeder Kolonist soll nach dem Ermessen des Oberaufsehers aus den Einnahmen der Farmkolonie Bezahlung erhalten, je nach dem Geldwerth der von ihm geleisteten Arbeit, und nach dem Grade seiner Arbeitswilligkeit, seines Fleißes und seines allgemeinen Betragens, dabei hat aber der Oberverwalter oder Superintendent das Recht, anstelle und neben anderen Strafarten auch Geldstrafen einzuführen, deren Betrag vom Guthaben des Kolonisten auf den Büchern der „Farm-Kolonie" abzuschreiben ist. Der verbleibende Verdienst des Kolonisten kann ihm nach Gutdünken des Superintendenten auf Verlangen von Zeit zu Zeit ausgezahlt werden, nach Ablauf der Strafzeit oder bei endgiltiger Entlassung muß das ganze Guthaben dem Manne zu seiner Verfügung gestellt werden. Wenn ein Beurlaubter die Bedingungen seiner Freilassung verletzt, so verscherzt er sich dadurch sein Guthaben bei der „Kolonie". Der Verwaltungsrath soll das Recht besitzen, einen Beurlaubungs-(Parole)Agent zu ernennen, dessen Pflicht es sein würde, nach Möglichkeit ein wachsames Auge über die Beurlaubten zu halten, und in der Stadt New York ein Geschäftsbureau einzurichten, in dem über die Namen aller nach der „Kolonie" verschickten Personen Buch geführt wird.

Diese Vorlage soll gute Aussicht auf Annahme haben, und ein praktischer Versuch mit dem besprochenen Plane wäre in der That sehr zu wünschen. Die vorgeschlagene „Farm-Kolonie" würde eine amerikanische Nachahmung der deutschen „Arbeiterkolonie" sein, aber eine verbesserte Auflage sozusagen. Die Bestimmung, daß alle nöthigen Maschinen und neuzeitlichen Hilfsmittel anzuschaffen und bei Bearbeitung der Farm zu verwenden sind, zeigt, daß die „Farm-Kolonie" mehr ein Lehrinstitut, als ein Strafinstitut sein soll, und daß man versuchen will, die Kolonisten zu begehrenswerthen Landarbeitern, die auch mit Maschinen umzugehen wissen, Gärtnern u.s.w. heranzuziehen. Das ist ein großer Vorzug des New Yorker Planes vor anderen Versuchen, Landstreicher u.s.w. durch Beschäftigung mit ländlichen Arbeiten für die Landwirthschaft zu gewinnen, denn die gesuchte „Hand" auf dem Lande ist heute der Mann, der mit Maschinen umzugehen weiß, und nur wer damit bewandert ist, kann auf guten Lohn auf dem Lande hoffen. Die anderen Bestimmungen, betreffs der Lohnbezahlung usw., empfehlen sich selbst, und man darf für den Plan bei gewissenhafter Durchführung wohl Erfolg erwarten. Dann wird es auch an Nachahmung nicht fehlen.

Rückwärts gehe die Zeit!

In New York, Boston und Philadelphia soll der Briefträgerdienst beschnitten werden, weil sich im Postverwaltungs-Budget ein Fehlbetrag von $100,000 herausgestellt hat und alle Gesuche um eine Nachtragsbewilligung für diesen Zweck beim Kongreß taube Ohren fanden. In New York allein sollen 65 Briefträger entlassen und die Zahl der Ablieferungen in dem Wohnungstheile der Stadt soll von 6 auf 4 täglich beschnitten werden.

Der Postverkehr in New York und den beiden anderen genannten Städten ist heute größer als er je war und es ist noch niemals behauptet worden, daß New York z. B. mehr Briefträger besitze oder mehr Postablieferungen erhalte, als nothwendig sind. Die bisher von Zeit zu Zeit eingetretenen Vermehrungen der Zahl der Briefträger und der Postablieferungen wurden auch nicht vorgenommen auf Drängen der Bevölkerung, sondern dank dem Andrang des Geschäfts. Der gewaltig starke ununterbrochene Zufluß von Postgut macht eine schnelle Vertheilung, leichten und schnellen Abfluß nothwendig, soll eine Stauung, welche die schlimmsten Folgen nach sich ziehen müßte, vermieden werden. Wenn man nun bei sich fortwährend steigenden Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit des Postamtes seine Arbeitskräfte um ein Bedeutendes vermindert, so ist das nichts anderes als ein Versuch, die Uhr rückwärts gehen zu machen. Die Neujahrs-Nummer des deutschen Witzblattes „Simplicissimus" wurde mit Beschlag belegt wegen eines Bildes, welches zeigt, wie die Minister allerunterthänigst dem Fürsten, dem Landesherrn, zum Neuen Jahre 1898 gratuliren, wie Serenissimus diesen Glückwunsch höchst ungnädig aufnimmt mit den Worten: „Was höre ich: 1898? Habe ich nicht zu befehlen geruht, daß von nun an die Zeit rückwärts gerechnet werde?" Das wurde drüben als Verhöhnung der Oberherrlichkeit angesehen und behandelt. Hierzulande wäre man zu einer solchen Auffassung nicht berechtigt. Unsere Landesherrn, die Politiker in Washington, befehlen die Uhr des Fortschritts zurückzustellen, die Kulturmaschine in ihrem Gang zu behemmen, weil es an $100,000 fehlt, sie gehörig in Gang zu erhalten. Und so geschieht's.

Die Presse der betroffenen Städte ist natürlich in hohem Grade entrüstet über diese Beschneidung ihres Postdienstes. Die New Yorker „Evening Post" macht darauf aufmerksam, daß vor 10 Jahren die Einnahmen der Regierung jährlich einen Ueberschuß von $100,000,000 ergaben, und daß Gesetzgebung nothwendig war, die Einnahmen zu verringern. Das Land ist heute reicher, als in 1887, aber die Ueberschüsse sind Fehlbeträgen gewichen, und wenn gespart werden muß, so geschieht dies auf Kosten der nothwendigsten Einrichtungen. Dabei geht aber die schamloseste Verschwendung — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen — ruhig ihren Weg. Seit drei Jahren liegt dem Kongreß die Loud'sche Postreform-Bill vor, welche durch Abstellung eines himmelschreienden Mißbrauchs der Regierung zehn bis fünfzehn Millionen das Jahr sparen würde, aber sie gelangt nicht zur Annahme, denn die handvoll Geschäftsleute, welche daraus Nutzen ziehen, verstehen es, durch Unterhaltung von „Agenten" in Washington ihr Interesse zu wahren und jede für sie unbequeme Gesetzgebung zu vereiteln.

Es sind drei und dreißig Jahre her, seit die letzte Schlacht auf amerikanischem Boden geschlagen wurde, und unsere Armee kommt etwa einem halben deutschen Armeekorps gleich, dennoch aber übertreffen unsere Ausgaben für das Heerwesen und Kriegspensionen diejenigen der größten Militärmächte der Welt. Der unter dem Namen Bewilligungen für Fluß- und Hafenverbesserungen unternommene regelmäßige Beutezug kostet dem Lande alljährlich viele Millionen, für die es nichts erhält. Um Privat-Schiffsbauhöfe bei Arbeit und hohem Verdienst zu erhalten, müssen millionentheure Kriegsschiffe gebaut werden, die nicht bemannt werden können, um den Besitzern der Geschützfabriken gute Dividenden zu sichern, müssen gewaltige Geschütze in großer Zahl angeschafft werden, für die wir keine Bedienung und so lange wir halbwegs vernünftig bleiben, keine Möglichkeit der Verwendung haben. Man will Hawaii annektiren um nur einen Grund für eine Vermehrung der Flotte und andere gewaltige Ausgaben zu schaffen, und man hat ein Angebot auf die dänischen westindischen Inseln gemacht zu demselben Zweck, denn diese kostbaren Erwerbungen, die sonst Niemand will und die Dänen recht gern los werden möchten, müßten gebührend beschützt werden, wenn sie unter dem Sternenbanner stehen. Man könnte nicht hundert Tausende Dollars, sondern hundert Millionen sparen ohne den geringsten Schaden oder die kleinste Gefahr für das Land — wenn man wollte.

Aber man will nicht, denn diese in die Millionen gehenden Ausgaben sind nichts Anderes als Belohnungen für die Vasallen und Reisigen unserer Herren oder Zugeständnisse an ihre Gläubiger. S'ist heut noch oder wieder ganz wie im Mittelalter, in der Zeit des Faustrechts. Die "cohesive power of public plunder", — die verbindende Kraft der Ausbeutung des Volkes — ist die Macht, welche jede gründliche Reform oder nur vernünftiges Wirthschaften unmöglich macht.

Das Postdepartement ist in dieser Sache kaum zu tadeln, es hat beim Kongreß um eine Nachtragbewilligung nachgesucht, hat aber kein Gehör gefunden, dagegen hat am Tage darauf das Abgeordnetenhaus beschlossen, weitere 75,000 Exemplare des „Pferdebuches", einer Publikation des Ackerbau-Departements, drucken und, natürlich kostenfrei, vertheilen zu lassen. Das wird einschließlich der Postversendung allerdings wahrscheinlich so ziemlich die $100,000 beanspruchen, die man für den Postdienst nicht übrig hat, aber das macht nichts, daran wird verdient, damit zeigt man dem Farmer, wie sehr man ihn liebt. Die entlassenen Briefträger können ja nicht viel schaden.

„Fürwahr, dies ist ein großes Land, und es wird berühmter von Tag zu Tag!"

Die künstliche Aenderung des „Sexualverhältnisses".

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, will der Lehrer der Entwickelungsgeschichte an der Wiener Universität, der jetzt im 57. Lebensjahre stehende Professor Dr. S. L. Schenk, ein Verfahren gefunden haben, das ihm gestattete, „willkürlich bei Menschen und Thieren einen wirksamen Einfluß darauf zu nehmen, daß das künftige Individuum dem männlichen oder dem weiblichen Geschlechte angehöre". Wie hinzugefügt wird, sei dieses Ergebniß durch Beeinflussung des Stoffwechsels ohne medikamentöse oder operative Eingriffe erreicht worden. Seither sind nun Postnachrichten eingelaufen, welchen wir Folgendes entnehmen:

Professor Schenk, seit 1873 außerordentlicher Professor der Embryologie, früher sieben Jahre Assistent des verstorbenen berühmten Physiologen Ernst Brücke, sagt über seine bereits erwähnte Entdeckung Folgendes: „Der Gegenstand beschäftigt mich seit 20 Jahren. Meine Experimente machte ich zunächst bei Hunden, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und Vogelarten. Ich hatte nicht einen einzigen Mißerfolg zu verzeichnen. Sowohl in meiner eigenen Familie als auch bei zahlreichen Bekannten habe ich für meine Theorie genügende Beweise. Ich habe nach meinem eigenen Wunsche und nach meiner eigenen Bestimmung sechs Söhne, von denen zwei gestorben sind. Meine Ergebnisse und Beobachtungen bei Bekannten in den letzten Jahren waren so frappirend, daß ich mich endlich entschloß, die Sache der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Um nochmals auf die Experimente bei Thieren zurückzukommen, so stellte ich Versuche mit einer Hündin an, welche lauter männliche Junge warf, und es gelang mir, einen Wechsel hierin herbeizuführen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind noch mein Geheimniß. Doch kann ich heute schon sagen, daß der Vorgang auf einer Veränderung der Ernährungsweise beruht, und zwar muß sich dieser Wechsel nicht einmal auf beide Theile erstrecken. Jedes Individuum ist ursprünglich ein Zwitter. Bei den meisten Thierarten und auch beim Menschen gelangen aber noch im embryonalen Zustande gewisse Organe zur bestimmten Entwickelung, während die anders Geschlechtigen sich zurückbilden. In diesem Moment der Entwickelung greift mein System ein. Es fällt mir gewiß nicht ein, die unabänderlichen Weltgesetze derart korrigiren zu wollen, daß von nun an etwa nur Knaben geboren werden. Eine Einflußnahme auf die Gestaltung der Zahlenverhältnisse der beiden Geschlechter beim Menschen möchte ich nicht für gerechtfertigt halten, und nur in solchen Fällen halte ich die Anwendung meines Systems für erlaubt, in denen es aus wichtigen Gründen besonders wünschenswerth ist, daß das zu erwartende Kind ein bestimmtes Geschlecht habe. Die Zahl der Frauen auf dem Erdball war immer größer, als die der Männer, und dies ist auch von Natur aus nothwendig; aber für die Wissenschaft und für die Thierzucht messe ich meiner Entdeckung die größte Wichtigkeit bei."

Der Direktor der dritten geburtshilflichen Klinik, Hofrath Braun, steht den Mittheilungen Schenks durchaus skeptisch gegenüber, schon infolge der bei Männern der Wissenschaft ungewöhnlichen Art ihrer Veröffentlichung. Immerhin spricht er ihr nicht eine gewisse Möglichkeit ab. Ebenso sagt der Vorstand der zweiten geburtshilflichen Klinik, Hofrath Chrobak, das Gebiet der Zeugung sei so räthselhaft, daß derartige Mittheilungen nicht rundweg als Unmöglichkeit bezeichnet werden dürfen. Der Professor der Physiologie Sigmund Exner äußerte sich, Schenk gehe vielleicht von Grundgedanken aus, welche sich aus der Beobachtung der Bienen ergeben. Diese füttern nämlich ihre Larven, welche Weibchen werden sollen, sehr gut, während sie jene, welche Arbeiter werden sollen, mit spärlichem Futter bedenken.

Die Theesteuer von Ceylon.

Das Ideal einer Steuer und ganz besonders einer Steuerveranlagung findet sich auf Ceylon.

Es wird, wie bekannt, seit einigen Jahren auf dieser Insel eine sehr bedeutende Theekultur betrieben, und es lag natürlich den dortigen Theepflanzern sehr viel daran, für ihre Produkte in Wettbewerb mit dem chinesischen Thee den europäischen Markt zu gewinnen. Einigkeit macht stark, dachten sie, und traten gemeinsam in Verbindung mit dem Finanzminister, und das Ergebniß war nicht, wie man nach berühmten Mustern glauben sollte, eine Ausfuhrprämie, sondern ganz im Gegentheil ein, wenn auch nur sehr geringer, Ausfuhrzoll, den die Regierung erhob. Die Summen, die durch diesen Ausfuhrzoll aufgebracht werden und bei der steigenden Ausfuhr immer größer werden, verwendet nun die Regierung zu Anzeigen und Anpreisungen des Ceylonthees in europäischen Zeitungen, und die Theepflanzer sind sehr zufrieden mit der Abgabe, die sie zu zahlen haben. Diese Steuer und ihre Verwendung steht, soweit uns bekannt, einig in der Welt da.

Heldenmüthige Vertheidigung.

Ueber die Einnahme von Osobri, des wichtigsten Postens zwischen Kassala und Chartum im afrikanischen Sudan, die nach der Uebergabe Kassalas durch die Italiener an die englisch-egyptische Truppe ermöglicht wurde, liegt in der Londoner „Times" ein interessanter Bericht vor. Die Belagerung dauerte sechs Tage und die Derwische hielten sich heldenmüthig.

„Die Garnison war bedeutend stärker als die Belagerer. Selbst als die letzteren 100 Mann Verstärkungen von El-Fascher erhalten hatten, vermochten sie den Platz noch nicht völlig einzuschließens. Am 23. Dezember gelang es einigen Derwischen, den Kordon zu durchbrechen und die Nachricht von der Belagerung an andere Derwischposten zu bringen. Der Baggara-Emir Abd-el-Raim weigerte sich, sich den Ungläubigen zu ergeben, obwohl ihm Pardon angeboten wurde. Die Thiere hörte man vor Durst schreien, während die Vertheidiger selbst ganz lautlos wurden. In den ersten Tagen hatten sie die Trommeln gerührt und Jubelgeschrei angestimmt. Der Führer der Belagerer, Assabala, sandte häufig Nachrichten über den Fortgang der Belagerung nach Kassala. Er bat um mehr Mehl und Munition. Aber um Verstärkungen zu ersuchen, war er zu stolz. Diese sandte Oberst Parsons freiwillig. Assabala hat 700 erbeutete Kameele, Ochsen, Schafe, Esel und Ziegen nach Kassala gesandt. Am Dienstag Abend kam die Belagerung nach erbittertem Kampfe zu Ende. Gegen Abend griffen 50 Derwische vom Posten Safir, der eine Tagesreise von Osobri entfernt an der Straße nach Chartum liegt, die Belagerer an, um der Garnison Proviant und Wasser zu bringen. Eine Kompagnie Egypter trat ihnen entgegen, mußte sich aber schließlich zurückziehen, weil ihr die Munition ausging. Ehe jedoch der Ring wieder geschlossen war, hatten die Derwische den Kordon durchbrochen und gelangten glücklich in das Fort. Es war gewiß ein Bravourstück. Da kamen 200 Mann von El Fascher zur Verstärkung an, wodurch die Anzahl der Belagerer auf 500 Mann anschwoll. Darauf wurde der Kreis lückenlos. Als später in der Nacht zwanzig Derwische aus dem Fort stürzten, um Wasser zu holen, wurden alle getödtet. Schließlich floh die Garnison, während die Belagerer die Derwische von den Brunnen fernhielten, auf der anderen Seite des Forts nach Safir zu. Die Reiter deckten die Flucht. Proviant, Munition, und persönliche Effekten wurden alle im Fort zurückgelassen."

Die Tauben des Markusplatzes.

Wer Venedig gesehen hat, kennt auch die Schaaren von Tauben, die tagsüber den Markusplatz so anmuthig beleben und mit Einbruch der Dunkelheit ihre Nester in den Nischen und Dachluken der Prokuratien aufsuchen. Es ist ein beliebter Zeitvertreib, man könnte fast auch sagen: ein zur Pflicht gewordener Brauch der fremden Besucher von Venedig, den Tauben Futter zu streuen, sie anzulocken und so vertraulich zu machen, daß sie aus der Hand fressen oder sich auf Kopf und Schultern niederlassen; Damen und Kinder, von Tauben umflattert, bilden eine stehende, mannigfaltig wechselnde Staffage des prächtigen Platzes. Was die Tauben von St. Marco treiben und wovon sie leben, ist offenkundig; aber mancher Fremde hat wohl schon vergeblich die Frage gestellt, wem sie gehören. Vielfach wird angenommen, sie seien herrenloses Gut, und der Gedanke liegt nahe, wenn man die Tauben in ihrer völlig ungebundenen Freiheit sieht. Aber das ist nicht richtig, vielmehr ist das Eigenthumsrecht auf die Tauben ausdrücklich und gerichtlich der Gemeindeverwaltung von Venedig zuerkannt. Dies geschah erst neuerdings wieder durch ein Urtheil des Kassationshofes, der höchsten richterlichen Instanz in Italien, und zwar aus folgendem Anlaß: Vor einigen Monaten haben zwei junge Leute mit Flintenschüssen vier Tauben des Markusplatzes getödtet, und der Prätor, der Richter für kleinere Sachen, verurtheilte die Thäter zu je drei Tagen Haft und 10 Lire Entschädigung, indem er die Tauben als Eigenthum der Gemeinde ansah. Dagegen legten die beiden Verurtheilten Berufung ein und suchten die Auffassung durchzusetzen, daß die Tauben wild und keinem Besitzer gehörig, folglich auch für Jedermann jagdbar seien. Aber der Appellhof bestätigte das Urtheil des Prätors, und als sich die Taubenjäger auch dabei nicht beruhigen wollten, mußte sich der Kassationshof ebenfalls mit der Frage beschäftigen und entschied endgiltig übereinstimmend mit den vorhergehenden Instanzen.

Wieder eingefangen.

Zu der verwegenen Flucht eines jungen Mädchens aus dem Untersuchungsgefängniß zu Moabit (Berlin) über die bereits berichtet worden ist, wird noch gemeldet: Die unter den denkbar schwierigsten Umständen entflohene unverehelichte Zeige gehört einer anständigen Familie in der Nähe von Berlin an. Sie hatte bis zu dem Momente, wo sie unter dem Verdachte eines in einem großen Waarenhause begangenen Diebstahls verhaftet und dem 30. Polizeirevier in der Hollmannstraße eingeliefert wurde, in einem anständigen Pensionat in der Wasserthorstraße gewohnt. Am Sylvestertage sollte ihr Bräutigam aus der Provinz herkommen, und die Sehnsucht nach dem Wiedersehen mit dem Geliebten, den sie auf dem Bahnhof erwarten sollte, trieb sie, ihrer Angabe nach, zu dem verwegenen Fluchtversuch, ob dessen Gelingens noch heute die erfahrensten Gefängnißbeamten die Köpfe schütteln. Die Wiederverhaftung des Flüchtlings gelang zwei Kriminalbeamten des erwähnten 30. Reviers in der Novalisstraße. Dieselben muthmaßten, daß die Entlohene Mittel und Wege suchen würde, um zu ihren noch im „Marienheim" befindlichen Sachen zu gelangen, und observirten infolge dessen das betreffende Haus. Sie hatten sich in ihrer Annahme auch nicht getäuscht. Am 28. Dezember Abends 8½ Uhr bemerkten sie, daß sich ein Mann und eine Frau in scheuer Weise unter öfterem Umsehen dem betreffenden Hause näherten, in dem die Frau verschwand, während der Mann, anscheinend, um Wache zu halten, auf der Straße zurückblieb. Der Frau gelang es wirklich, die Sachen der Z. herauszubekommen, worauf sie mit ihrem Begleiter nach dem Hause Novalisstraße 12 ging. Die beiden Beamten waren aber dem Paar unbemerkt gefolgt und konnten die Z., welche die Ankunft des Letzteren im Hausflur erwartete, gerade in dem Moment bewirken, wo sie die Sachen in Empfang nahm.

Lokalbericht.

Bohlands Seite.

Hugo Bohland, dessen Name kürzlich in den Spalten dieses Blattes genannt worden ist, in Verbindung mit einem angeblichen Versuch, von der in Deutschland ansässigen Mutter seines früheren Geschäftstheilhabers, H. J. Schell, $2000 zu erpressen, schreibt der „Abendpost" aus Boston, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen aus der Luft gegriffen seien. Nach Bohlands Darstellung wäre der besagte Schell ein arger Schwindler und Dieb, der ihn um $500 betrogen und um einen Diamanten im Werthe von $50 bestohlen habe und auch wegen anderer Krummheiten bereits unter Anklage stehe. Er, Bohland, sei nicht aus Chicago geflüchtet, sondern in Geschäftsangelegenheiten nach Boston gereist, werde aber binnen Kurzem wieder hierher zurückkehren und dann bereit sein, Jedermann Rede und Antwort zu stehen.

Brandstiftung gemuthmaßt.

Wie sich bei einem genaueren Ueberschlag herausgestellt hat, beziffert sich der Brandschaden, welcher durch die gestrige Feuersbrunst in dem Ryerson'schen Gebäude an der Market Straße verursacht worden ist, auf annähernd $240,000. Als Ursache des Feuers nimmt man jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit Brandstiftung an. In dem Gebäude hat von Samstag Abend bis zum Montag Morgen Niemand etwas zu suchen gehabt. Das Feuer ist erst am Montag Morgen oder in der Nacht von Sonntag auf Montag zum Ausbruch gelangt, der Verdacht der Brandstiftung kann deshalb nicht von der Hand gewiesen werden, und die Versicherungs-Gesellschaften werden sich bemühen, Klarheit in das Geschehniß zu bringen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Elizabeth Claß (geborene Raab),

im Alter von 51 Jahren am Montag, den 17. Januar, Morgens 4 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 891 N. Halsted Str., nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich, Ferdinand, Wilhelm, George und **John**, Söhne.
Elsa, Hedwig und **Tekla**, Töchter.
Charles Johnson, Schwiegersohn.
mo.di

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Gattin

Katharina

im Alter von 67 Jahren und 10 Monaten am Sonntag, den 16. Januar, Morgens 5 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 55 Hastings Str., nach Waldheim. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Rudolph Faas, Gatte.
Charles und **Wilhelm**, Söhne.
Lillie und **Rose**, Töchter. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter heute Morgen, den 17. Januar, nach kurzem Krankenlager gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 19. Januar, um 9.30, vom Trauerhause, 4428 La Salle Str., nach der St. Georgs Kirche und von da nach dem St. Marien-Gottesacker. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Valentine Herrmann, Gatte.
Marie und **Margaretha**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere geliebte Mutter

Caroline Rackow

im Alter von 79 Jahren und 11 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 675, 50. Str., nahe Vincennes Ave., Donnerstag Nachmittag 1 Uhr nach der St. Peters Kirche des Herrn Pastor Merbitz, Beerdigung in Oakwoods. Tief betrauert von:

Heinrich Rackow, Gatte.
Henry, Ida Gold, Hermann, Fritz, Charles, Caroline, Kinder.
Louis Gold, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Julia Luckmann

im Alter von 20 Jahren und 1 Monat nach langen Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1807 N. Ashland Ave., nach der evangelisch-lutherischen St. Lukaskirche und von dort aus nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

H. Fred Luckmann, Gatte, nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Fred Boldt

im Alter von 59 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Januar 1898, statt, vom Trauerhause, 522 S. Wood Str., nach Waldheim Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Boldt, Gattin.
Emma, Lizzie, Mary, Theresa, Frank, Agnes, Mrs. F. A. Ganzer und **Mrs. Otto Berg**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Maria Narten, geb. Martens,

im Alter von 47 Jahren und 8 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Januar, um 11 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 2848 Lowe Ave., nach der St. Lukaskirche, Ecke von Canal Str. und 25. Place, und von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Narten, Gatte.
Friedrich, Karolina, Anna, Amanda und **Rose**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Charles Hinrich Grabow

im Alter von 75 Jahren und 2 Monaten am 17. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Januar, von 1055 W. 21. Str., nach Gottesacker Eden. Um Theilnahme bitten:

Louise Grabow, Gattin.
Heinrich Grabow, Sohn.
Dorothea Grabow, Schwiegertochter.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die mir bei dem Tode meiner unvergeßlichen Frau und unserer lieben Mutter

Emma Gindice

so thatkräftig zur Seite standen, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere der „Treuen Schwester Loge Nr. 5" der Hermannsschwestern für die Theilnahme und die trostreichen Worte am Sarge der so früh Dahingeschiedenen.

Philipp A. Gindice, Gatte, 975 N. Lincoln Str.
Philipp A., Carl, Willie u. **Georg**, Kinder.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Nat. C. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—The Sporting Duchess.
Schiller.—Joseph Murphy-Gastspiel.
Great Northern.—Miß Philadelphia.
Lincoln.—The Cherry Pickers.
Acad. of Music.—James J. Corbett in „A Naval Cadet."
Alhambra.—Darkest Russia.
Columbia.—One Round of Pleasure.
Grand Opera House.—Wilton Lackaye-Gastspiel.
Haymarket.—Vaudeville.
Chicago Op. House.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.

Sturmfluth an der Nordseeküste.

„Parta tueri" — so lautet der Wahlspruch Hamburgs: Das Erworbene schützen! Und in der That, keinen besseren Spruch konnte dieser mächtige Vorort der deutschen Küste wählen — denn er gilt nicht bloß für die Stadt, sondern für die gesammte Nordseeküste: mit geringer Unterbrechung ist diese von einem reichen üppigen Streifen dem Meere abgewonnenen Landes eingesäumt, das gegen dessen Angriffe durch mächtige Deiche geschützt wird. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die gegenwärtige Gestalt unserer Nordseeküste hauptsächlich ein Ergebniß der Angriffe ist, die das Meer im Laufe der Jahrhunderte gegen dieselbe unternommen hat. Ganze reiche Ländereien sind trotz ihrer Deiche durch Sturmfluthen vom Erdboden verschwunden.

Dem gegenüber ist aber wohl zu beachten, daß jene Katastrophen wesentlich ermöglicht wurden durch die zu geringe Höhe und Stärke der damaligen Deiche. Eine dringende Gefahr für die gegenwärtig bestehenden Deiche wird erst durch das Zusammentreffen besonders ungünstiger Umstände entstehen, so namentlich wenn ein von einer Sturmfluth schwer mitgenommener Deich, ehe eine Reparatur möglich war, von einer zweiten, unmittelbar folgenden Fluth heimgesucht wird. Längs der Küste ziehen sich die Deiche in die Flüsse und wieder weiter an die See entlang, bis sie auf hohes Land treffen. Die Seedeiche sind stärker und geböschter als die Flußdeiche; ihre Höhe schwankt zwischen 5 und 10 Meter. Die innere Wand des Deiches ist steil, die äußere dagegen, die Böschung, möglichst schräg, damit die Seen nicht mit ihrem ganzen Volumen anprallen, sondern schräg auflaufen und dadurch ihre zerstörende Kraft abschwächen. Der Fuß des Deiches, da wo er in den Groden, das Vorland, verläuft, heißt die Berme, der obere, durchschnittlich 2 bis 4 Meter breite Theil die Kappe. Die Bekleidung des Deiches wird durch Rasen hergestellt, den das Beweiden durch Vieh noch dichter werden läßt. Bei den den Fluthen besonders ausgesetzten Strecken wird aber für jeden Winter das „Besticken" vorgenommen, das darin besteht, daß man Schilf oder Stroh quergelegt etwa 30 Centimeter tief in die Erde treibt. Außerdem werden auch Faschinen, an Pfählen befestigt, zum gleichen Zweck verwendet. Die Steindossirung, das Belegen mit durch Cement verbundenen Steinquadern oder Klinkern, findet nur bei solchen Deichen statt, die den Angriffen der See in ganz hervorragender Weise ausgesetzt sind.

Es ist klar, daß schon in frühen Zeiten ein das Gesammtwohl der Bevölkerung in so wesentlicher Weise bedingendes Bauwerk nicht nur ein Gegenstand der Gesetzgebung, und zwar der allerstrengsten, sondern geradezu ein Gegenstand feierlicher Verehrung war. Jedes anliegende Grundstück hatte die Verpflichtung, den Deich in gutem Zustand zu erhalten. Derjenige, durch dessen Nachlässigkeit der Deich brach, wurde lebendig mitsammt den Steinen seines Hauses in den Deich begraben. Wer den Deich absichtlich beschädigte, wurde verbrannt. Bei der Deicharbeit durfte nicht geflucht und keine gotteslästerliche Rede geführt werden. Ja, sogar ein Asylrecht besaß der Deich, indem ein Verbrecher während der Arbeit an demselben nicht verhaftet werden durfte. Gegenwärtig liegt die Oberaufsicht über die Deiche in der Hand der Regierung, während die specielle Aufsicht von Deichgrafen besorgt wird, die im Frühling und Herbst Deichschau abhalten, wobei dann derjenige Anwohner, der sich Nachlässigkeiten zu Schulden kommen ließ, „gebrücht", d. h. mit Geldstrafen belegt wird.

Die Deiche, wie sie jetzt gebaut und verwaltet werden, vermögen durch ihre Stärke dem Andrang einer Sturmfluth wohl zu widerstehen; die schweren, sich heranwälzenden Seen stellen sich auf dem Groden, und rauschen schäumend, aber flach und ohnmächtig die schräge Böschung hinan. Die Lage fängt erst dann an bedrohlich zu werden, wenn die See in gleicher Höhe mit der Kappe läuft. Vermag sie hier irgendwo eine schwache Stelle zu fassen, so beginnt das Auswühlen einer Rinne, die, anfangs noch so schmal, binnen Kurzem zu einem weiten Riß erweitert wird. Kommt hier nicht sofort Hilfe, so ist der Deich verloren. Zunächst wird das erste beste, seien es Getreidesäcke oder ähnliches, in die Lücke geworfen; bei umfangreicher drohender Gefahr werden von den nächsten Höfen Sandsäcke, Stroh, Pfähle und wenn möglich Faschinen herbeigeschafft, und athemlos arbeiten die Männer, von den Seen überschüttet, bis wenigstens die unmittelbare Gefahr einer Kappstürzung vorüber ist. Ja, es ist vorgekommen, daß einmal, als die Noth auf's Höchste gestiegen war, die Bewohner des anliegenden Dorfes sich mit ihren Körpern auf die bedrohte Stelle der Kappe warfen, jeder ein Bündel Stroh vor sich, und so die See über sich wegrollen ließen, bis die Sturmfluth nachließ.

Die letztvergangenen Jahre haben auch einige schwere Sturmfluthen gebracht, die zwar den Deichen nichts Wesentliches anzuhaben vermochten, bei denen es aber doch in verschiedenen Gegenden einige kritische Momente gab, wie solche auch bei dem großartigen Deichbau der Gegenwart doch nie ganz ausbleiben werden, denn See und Sturm sind Factoren, mit denen sich nicht mathematisch rechnen läßt.

Ein Eifersuchtsdrama.

Lang-Enzersdorf bei Wien war jüngst der Schauplatz eines Vitriolattentats, das die Frau von Kodolitsch, die Gattin des Architekten Eugen Edlen v. Kodolitsch, gegen dessen Geliebte, das Fräulein Aurelie Edle von Gregorovics, unternahm. Herr v. Kodolitsch lernte vor etwa drei Jahren in Wien Fräulein Aurelie Edle von Gregorovics kennen. Die intimeren Beziehungen, die er alsbald zu der jungen, von einer kleinen Rente lebenden Dame anknüpfte, blieben seiner Gattin verborgen. Im Sommer vorigen Jahres kam jedoch Fräulein v. Gregorovics zum Sommeraufenthalte nach Lang-Enzersdorf und nun wurden ihre Beziehungen zu Herrn v. Kodolitsch so allgemein bekannt, daß sie auch der Gattin des Letzteren nicht länger ein Geheimniß bleiben konnten. Frau Octavia v. Kodolitsch, die kaum 30 Jahre zählt — ihr Gatte ist um sechs Jahre älter — hatte sich bis dahin in der Ehe mit ihrem Mann sehr glücklich und zufrieden gefühlt. Das wurde nun mit einem Schlage anders. Es kam zu heftigen Scenen zwischen den Gatten und schließlich wurde die eheliche Gemeinschaft aufgelöst und der Scheidungsproceß eingeleitet. Herr v. Kodolitsch zog mit seinen zwei Söhnen, dem siebenjährigen Victor und dem vierjährigen Octave, zu Fräulein v. Gregorovics und überließ die Wohnung seiner Gattin, die in derselben mit dem dritten Kinde, einem Mädchen, bis zur Klarstellung ihrer vermögensrechtlichen Ansprüche verbleiben sollte. Dieser Tage nun sollte vor dem Kreisgerichte in Kornenburg die erste Verhandlung über die Ehescheidungsklage der Frau von Kodolitsch stattfinden. Inzwischen hatte sie aber erfahren, daß die Geliebte ihres Mannes einem freudigen Ereignisse entgegensehe, und vor Kränkung und furchtbarer Eifersucht halb zerrüttet, verlor sie nun die letzten Reste der Vernunft. Zu einer Stunde, wo sie wußte, daß Herr v. Kodolitsch, ihr Gatte, abwesend sei, verfügte sie sich in die Wohnung der Nebenbuhlerin, ein Gefäß, das etwa ein Quart Vitriol enthielt, unter dem Pelzmantel verborgen haltend. So trat sie in das Zimmer des Fräuleins v. Gregorovics und, weder des Zustandes der Nebenbuhlerin noch ihrer Bitte um Schonung achtend, goß sie ihr die Flüssigkeit über das Gesicht und den ganzen Körper. In der Raserei ihrer entsetzlichen Leidenschaft achtete sie auch gar nicht des Umstandes, daß sich ihre eigenen zwei Söhne an Fräulein v. Gregorovics angeschmiegt hatten. Thatsächlich wurden auch die beiden Kinder von einigen Tropfen Vitriol an Gesicht und Händen getroffen und leicht verletzt.

Der vierjährige Octave erzählte nachher über das Attentat: „Mama ist mit einem Schnellsieder kommen u. hat heißes Wasser auf uns geschüttet!"

Frau v. Kodolitsch, die sich dann wieder in ihre Wohnung begab, wurde etwa eine Stunde später verhaftet und dem Kreisgerichte Kornenburg eingeliefert. Frl. v. Gregorovics wurde mit einem Wagen nach Wien in's Allgemeine Krankenhaus auf die Klinik des Professors Kaposi gebracht. Ihr Zustand ist nahezu hoffnungslos. Der ganze Körper ist über und über mit Brandwunden bedeckt, das Gesicht völlig entstellt — und in diesem Zustande erwartet die Unglückliche ihre schwere Stunde. Falls sie mit dem Leben davonkommt, wird sie zeitlebens fürchterlich entstellt sein.

Der Feuerdämon auf See.

In der letzten Zeit wurde wieder über einige Brände, die auf Oceanschiffen ausbrachen, in kurzen Worten berichtet, soweit die Zeitungen es überhaupt der Mühe werth fanden, diese Fälle zu erwähnen. Wie tief ist die Bedeutung solcher Ereignisse gesunken, und wie harmlos sind dieselben fast ohne Ausnahme im Vergleich zu früher!

Wirkliche Schiffsbrand-Katastrophen, wie es diejenige der „Austria" war, sind in unseren Tagen thatsächlich so gut wie unmöglich. In dieser Beziehung kann man wirklich sagen, daß die modernen Einrichtungen die Sicherheit des Seeverkehrs unter allen Umständen bedeutend gehoben haben. In den letzten 15 bis 20 Jahren besonders hat die Zahl der Brände zur See gewaltig abgenommen. Auf regulären Passagierdampfern sind solche beinahe in Verschollenheit gerathen (wenn auch nicht bei der Schiffsbemannung selbst), und auf sonstigen Schiffen, einschließlich der besseren Frachtdampfer und sogar der bedeutenderen Segelschiffe sind verhängnißvolle Feuersbrünste eine große Seltenheit geworden.

Dieser erfreuliche Wandel ist zu einem großen Theil auf das elektrische Licht zurückzuführen, dessen Einführung wenigstens auf großen Passagierschiffen mehr, als alles Andere, dazu beigetragen hat, die Feuersgefahr auf der See auf ein Minimum herabzubringen.

Denn die Mehrheit solcher Brände, welche in früherer Zeit vorkamen, entstand durch Unfälle an Oellampen in irgend einem entlegeneren Theil des Schiffes. Entweder gerieth der Apparat, an welchem die Lampe hing, außer Ordnung, oder der Lampen-Cylinder wurde von irgend einem Gegenstand getroffen, welcher beim Rollen des Schiffes losgebrochen war. Dann explodirte die Lampe, das Oel spritzte nach allen Richtungen herum, — und das Weitere gab sich dann von selbst! Seit aber jedes große Passagierschiff und beinahe jedes moderne Cargo-Boot elektrische Beleuchtung hat, und fort und fort noch besondere Sicherheitsvorkehrungen aufkommen, ist die Feuersgefahr eine sehr geringe geworden.

Erheblich trägt zur Sicherheit gegen Brände auch die immer allgemeinere Anwendung von wasserdichten Zwischenwänden oder Schotten bei. Ja man könnte behaupten, daß dieselben in dieser Beziehung größeren Nutzen brächten, als für den Zweck, für den sie eigentlich bestimmt waren. Denn die Erfahrungen mit der „Elbe," mit dem britischen Schlachtschiff „Victoria" und in mehreren anderen Fällen lassen den Werth dieser Schotten bei einem Zusammenstoß, oder überhaupt bei einem plötzlich eintretenden gewaltigen Leck, noch einigermaßen zweifelhaft erscheinen. Bei einer Feuersbrunst dagegen sind die Schotten — die von Metall sein müssen — unter allen Umständen von sehr großem Werth, da sie es (vorausgesetzt daß die Thüren verschlossen sind) ermöglichen, das Feuer auf eine einzige Schiffs-Abtheilung zu beschränken; auf diese läßt sich dann die ganze Gegenwehr concentriren, und, „wenn alle Stricke reißen", so kann das Feuer in dieser einen Abtheilung buchstäblich ersäuft werden. Soweit Frachtdampfer Schotten besitzen, haben dieselben meist gar keine Verbindungsthüre; daher hat auch der Leichtsinn in dieser Hinsicht keinen Spielraum.

Auch ohne die Schotten könnte eine Feuersbrunst auf einem Schiff von solcher Bauart, wie es die meisten heutigen Passagierboote sind, viel leichter unter Controlle gebracht werden, als unter früheren Verhältnissen; denn in immer ausgedehnterem Maße wird beim Schiffsbau Metall, und in immer geringerem Maße Holzwerk verwendet. Soweit wie möglich, ruht die Verkleidung unmittelbar auf dem Metall, so daß kein Luftraum zwischen beiden bleibt. Und alles sonstige Holzwerk liegt frei und offen; jedes Feuer in demselben läßt sich daher sehr rasch löschen. Zu alledem kommt noch das vorzügliche Feuerwehr-System und die häufige Einübung der Mannschaft im Feuerwehr-Dienst auf allen modernen großen Passagierdampfern.

Bei Frachtschiffen giebt es nur drei Arten überhaupt beförderten Cargos, welche noch immer eine erhebliche Feuersgefahr schaffen, nämlich: Baumwolle, Kohle und ungebrannter Kalk. Die beiden ersteren können durch Selbstentzündung in Brand gerathen, dann langsam in den Tiefen des Schiffes dahinbrenzeln und den Capitän nöthigen, am nächsten besten Hafen einzulaufen und auszuladen. Der Kalk wird nur durch Naßwerden gefährlich; übrigens wird er fast nur in Küsten-Schoonern befördert, da er wohlfeil transportirt werden muß, damit das Geschäft überhaupt profitabel ist. Die Fahrzeuge, welche Kalk-Cargo annehmen, sind fast ohne Ausnahme alte, verrottete und sogar lecke „Kästen", an denen nichts weiter auffallend ist, als daß sich überhaupt ein Mensch ihnen noch anvertraut! Aber was thut man nicht Alles um das liebe Brot?

Lokalbericht.

Eingesammelt.

Die Polizisten Cody und McQuade nahmen gestern Abend in einem Uhrengeschäft an State und 31. Straße zwei Burschen fest, die kurz zuvor in die Wohnung des Frank Clark, Nr. 3030 Vernon Avenue, eingebrochen waren und dieselbe nach allen Regeln der Kunst geplündert hatten. Ein Theil der gemachten Beute wurde im Besitz der Verhafteten gefunden. Diese nennen sich John Powderly, bezw. James Kennedy, alias Torpe.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Jabez C. Crooker, Hannah H. Manning, 65, 55.
Fred Freer, Margaret Foß, 40, 40.
James McDermott, Mary Galagher, 28, 27.
Torge Torgeson, Elena S. Sorenson, 35, 35.
Charles J. Gilles, Lizzie Bryant, 23, 21.
Louis Rieger, Esther Hoffman, 28, 20.
Dell J. Funkhouser, Georgia Halstead, 25, 20.
Joseph Skelton, Mary Gallagher, 21, 18.
John W. Hayes, Eva L. G. Stroud, 38, 30.
Michael Jung, Josepha Eckhert, 21, 22.
Leo Reichenbach, Bennie Davis, 28, 21.
August Nickerski, Franziska Leszinska, 22, 19.
James Fenton, Hattie Gunn, 34, 22.
Ludwig Szot, Helena Kapszyl, 26, 22.
John Dillon, Mary Landers, 24, 18.
Walter Kimbark, Mabella M. Adams, 29, 26.
Michael Minton, Maggie Swerig, 31, 30.
Milton D. Ott, Florence McLean, 25, 23.
Alba H. Bellows, Emma J. Henderson, 21, 18.
Michael M. Novotny, Mary Tobias, 21, 20.
John K. Okvisz, Martha Albecka, 26, 25.
Guy W. Henika, Evangeline A. Sinclair, 27, 25.
Robert A. Shisler, Hester A. Gunkle, 36, 20.
Wm. Cunningham, Mary Knotig, 28, 24.
John Templeton, Marguerite Wirtich, 33, 21.
Cecil F. Bradley, Kittie Davis, 23, 20.
Anton Romann, Helen Bornowska, 26, 19.
John Michaleck, Annie Gabrych, 23, 21.
Antony Brzydi, Magdalena Mazurek, 24, 21.
Bert A. Rider, Eliza S. Meine, 24, 24.
Kazymierz Waleike, Stanislawa Koniecko, 29, 18.
Rudolph Loun, Annie McGuire, 32, 32.
Charles Hillenbeck, Ada Kiesel, 26, 20.
Anton Noswald, Mathilda Kronnift, 40, 32.
Jan Tarnowski, Magdalena Somarczinska, 25, 20.
Alfred Johnson, Josephine Freedman, 46, 34.
Ernesto Cheli, Guiseppa Stefani, 25, 20.
Frank Pochowski, Elizabeth Madorny, 29, 30.
Joseph Blakely, Helena Ziebell, 36, 17.
William Sutherland, Anna J. Bissicks, 31, 27.
William T. McCurdy, Anna Grumbard, 23, 21.
Ambrose Sauer, Annie Biehler, 40, 24.
Alfred Nelson, Mary Olson, 23, 24.
Stanislaw Szymanski, Anna Pelinska, 23, 19.
Richard Kingvea, Nellie Femmenna, 23, 20.
James P. Griffin, Annie Ryan, 23, 22.
Emanuel Pregulia, Clara Eckart, 33, 28.
Albert Post, Katie Teuch, 30, 25.
Ludwig Toniczak, Teafila Jankiewicz, 26, 19.
Charles Johns, Emma Dunbar, 31, 20.
John Hoeft, Mary Schmeltekapf, 40, 43.
Walter G. Taylor, Ethelwyn Robinson, 32, 24.
Elmer W. Purnett, Hattie Perger, 21, 18.
Frank G. Mijum, Mary Skimorowska, 28, 22.
Joseph Guth, Maggie Keefe, 30, 28.

* Durch das Konzert, welches gestern Abend im Auditorium zum Besten des Presbyter-Hospitals stattgefunden hat, ist ein Reingewinn von nahezu $8000 erzielt worden. Bei der Ausführung desselben haben außer dem Thomas-Orchester der Geiger Ysay, der Bassist Plancon und die Sängerin Nordica mitgewirkt.

* Der Rentner Elias Crabb, Nr. 4922 Wabash Avenue, hat gestern die Grand Jury ersucht, dieselbe möge seinen 15jährigen Sohn Iwan, gegen den er selber eine Diebstahls-Anklage erhoben hat und der gegenwärtig im County-Gefängniß sitzt, in die Reformschule zu Pontiac schicken. Einige von den Geschworenen haben darauf den Knaben im Gefängniß besucht und von diesem einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. Der Junge leugnet den Diebstahl, welchen sein Vater ihm zur Last legt, und sagt, wenn sein Vater ihn nur aus den Augen haben wolle, so wäre sein Onkel Randall gern bereit, ihn zu sich auf seine Obstfarm in Michigan zu nehmen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Myrtle Ave., 240 Fuß nördl. von Franklin Str., 24×125, M. Bauerle an W. J. Bauerle, $2,200.
Edgecomb Place, 253 Fuß östl. von Sheridan Drive, 50 Fuß zur Alley, H. Hoefer an C. A. Young, $5,000.
Dickens Ave., Nordost-Ecke Lawndale Ave., 58×125½, A. Wisner an J. Faulhaber, $1,330.
Hermitage Ave., 39 Fuß südl. von Edgewater Str., 50×162, und andere Grundstücke, A. Benz an B. Benz, $6,000.
Colorado Ave., 25 Fuß westl. von Troy Str., 25×125, M. in C. an L. B. Ballard, $6,337.
Taylor Str., 357 Fuß westl. von California Ave., 24×125, A. Schwandt an J. Hach, $2,300.
Homan Ave., 250 Fuß nördl. von W. 16. Str., 25×124, G. A. Legg an M. A. Lang, $5,000.
Gebäulichkeiten Nr. 4529 Page Str., 24×123, J. Maslowik an A. Maslowik, $1,100.
Garfield Boulevard, 150 Fuß östl. von Peoria Str., 37½×124½, Dwight S. Bryant an Thos. Phee, $3,750.
Garfield Boulevard, 188 Fuß östl. von Peoria Str., 87½×124½, Henry W. Bryant an denselben, $8,750.
Garfield Boulevard, 275 Fuß östl. von Peoria Str., 50×124½, Mary B. Guernsey an denselben, $5,000.
Rockwell Str., 144 Fuß südl. von 55. Str., 75×209, J. Abath an A. Schwandt, $1,200.
59. Str., 72 Fuß westl. von May Str., 24×125, N. Adamson an J. F. Mick, $3,000.
Ellis Ave., 98 Fuß südl. von 66. Str., 50×125, F. W. Green an R. Parckmann, $3,300.
Gebäulichkeiten Nr. 5807 Rosalie Court, 48×50, W. P. Ogden und Frau an Frank S. Ogden, $5,000.
Star Ave., 50 Fuß nördl. von 64. Str., 38 Fuß zum Wegerecht der Eisenbahn, Lorina Hoyt an Geo. W. Brown, $6,500.
St. Lawrence Ave., 325 Fuß südl. von 73. Str., 25×123, R. Parckmann an F. W. Green, $3,800.
88. Str., 125 Fuß westl. von Mackinaw Ave., 25×135, S. Kraemer an J. S. Quinn, $1,000.
Lots 9 und 10, Block 57, Washington Heights, W. W. Crane an J. W. Chaffee, $1,400.
Lot 4, Block 3, Keeney Add. zu Rogers Park, C. E. Ware an C. F. Goessling, $1,000.
Western Ave., 72 Fuß nördl. von Coblentz Str., 24×100, M. E. Allen an T. B. Strain, $10,000.
W. 12. Place, 192 Fuß westl. von Paulina Str., 24×125, C. Lange an M. S. Bartels, $3,000.
Dasselbe Grundstück, M. S. Bartels an A. Lange, $1,00.
Wentworth Ave., 130 Fuß südl. von 51. Str., 20×125, A. Welch an C. Carney, $3,000.
Ashland Ave., 175 Fuß südl. von 56. Str., 25×124, M. F. Swarthout an J. F. Swarthout, $1,500.
Belmont Ave., 336 Fuß östl. von Halsted Str., 62½×198, Gustav Segerstein und Frau an Rose Clarke, $11,000.
Erie Str., 200 Fuß östl. von Wood Str., 25×124, J. Larsen an C. O. Brown, $7,000.
Loomis Str., 137 Fuß südl. von Adams Str., 25×125, Esther B. Soper an George H. Hanley, $4,250.
Halsted Str., 200 Fuß nördl. von 57. Str., 25×120, Andrew W. Mitchell und Frau an Floyd W. Chrisman, $12,000.
Halsted Str., 225 Fuß nördl. von 57. Str., 25×120, derselbe an James C. McFarland, $12,000.
Indiana Ave., Südwest-Ecke 71. Str., 124×159, Js. C. McFarland an Andrew W. Mitchell, $10,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. E. M. Nelson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 863 N. Oakley Ave., $4,000.
H. A. Karlsen, 3stöck. und Basement Brick Flats, 144 Edgewood Ave., $4,000.
Chicago, Milwaukee & St. Paul Railroad Company, 2stöck. Brick Frachthaus, 12 bis 28 Illinois Str., $26,000.
Henry W. Ballus, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6541 Greenwood Ave., $4,500.

* Die „Veteranen der deutschen Armee" feiern heute Abend in der Orpheus-Halle im Schiller-Gebäude mit einigen eingeladenen Freunden ihr achtes Stiftungsfest. — Heute vor 27 Jahren wurde bekanntlich in Versailles mit der Kaiser-Proklamation das neue deutsche Reich errichtet.

* Im County-Hospital wird gegenwärtig an dem zu früh geborenen Baby einer Frau Browinska mit dem von Dr. Auvard in Paris erfundenen Brütofen experimentirt. Das kleine Menschenkind, welches in dem Ofen zur Lebensfähigkeit reifen soll, wiegt vorderhand nur zwei Pfund.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 10—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, 65—70c per Bushel.
Rüben, rothe, 10—15c per Faß.
Radieschen, 40—60c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50—65c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Bushel.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—6½c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 6½—7c per Pfund.
Gänse, $5.00—$5.50 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 20c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.65—$4.67½c per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.00—5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $2.70—$4.00.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$6.60.
Schafe, $3.80—$4.60.
Schweine, $3.50—$3.67½.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.25—$3.25.
Aepfel, $2.50—$3.25.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.40 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 91¾c; Mai 90¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 86—88c; Dr. 2, roth, 92—92½c.
Nr. 3, roth, 87—90c.

Mais.
Nr. 2, 26¾—27c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—47c.

Gerste.
27—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 23½—24c; Nr. 3, weiß, 23c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein nüchterner Mann als Engineer. Muß Lizens haben und auch Reparaturen machen können. Stetige Arbeit. Zeugnisse verlangt. J. 703 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushilfe im Meatmarket. 459 Melrose Str., Ecke Lincoln Str.

Verlangt: Erfahrene Overall-Macher. Cohen, 168 Market Str. Nehmt den Elevator.

Verlangt: Ein guter Porter. 1—3 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Weinküfer. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Vorm. 148 E. Huron Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, ungefähr 20 Jahre alt, welcher mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. Max Daniels, 5700 Union Ave., Englewood.

Verlangt: Ein Blumengärtner, verheiratheter Mann vorgezogen. 3136 N. Clark Str. dmi

Verlangt: Geschirrwascher, nur einer der arbeiten will. $4.00 die Woche. 325 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 184 E. North Ave.

Verlangt: Deutscher Linotype Maschinist, muß gleichzeitig Korrekturen lesen. Adr. „Maschinist", care of „Weltblatt", 815 Schiller Gebäude.

Verlangt: Junger Mann für Bar und Porterarbeit. 6701 Halsted Str. dmi

Verlangt: Junger Mann im Butchershop auszuhelfen. 412 Grand Ave.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,jdo*

Verlangt: Deutscher, gut bekannt mit lutherischen Leuten, Orders in Chicago aufzunehmen. Gute Bezahlung für den rechten Mann. 696 Grand Ave. mdi

Verlangt: Erster Klasse Mäntelschneider. Zahle guten Schneidern beste Preise. L. Heilprin & Co., 248 Market Str. mdi

Verlangt: Agenten für neue Bücher und Prämienwerke, $4 bis $5 per Woche und hohe Kommission. B. M. Mai, 618 3. Str., Milwaukee. Näheres 146 Wall Str., Stadt. 14jnlw

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Paul Jäger, 695 N. Halsted Str., 28 J.
Elisabeth Claß, geb. Raab, 89 N. Halsted Str., 51 J.
Katharina Faas, 55 Hastings Str., 67 J.
Karoline Racknet, 675 Ost 50. Str., 59 J.
Johann Jahnke, 4849 Robey Str., 78 J.
J. L. Steffen, 1481 Milwaukee Ave., 45 J.
Fred H. Tenker, 4310 Wentworth Ave., 5 M.
Johannes Pittbemer, 363 W. Division Str., 66 J.
Barabara Hage, 145 Indiana Ave., 29 J.
Henry Kolle, 117 W. 23. Str., 8 J.
Julia Lueßmann, 1897 N. Ashland Ave., 20 J.
Maria Manfredt, 67 W. Erie Str., 57 J.
Henry Plesse, 10 Wesson Str., 47 J.
Leonore Wendland, 1890 N. Paulina Str., 86 J.
Conrad Rauch, 706 W. 19. Str., 67 J.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hemdennäherinnen um Arbeit nach Hause zu nehmen. Kahn Bros., 240 Adams Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. 18jnlw

Verlangt: 200 erfahrene Wrapper-Näherinnen. Arbeit in's Haus gegeben. 234 Market Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Nähmädchen an Lederwaaren. Zimmer 547 Central Union Block, Ecke Market und Madison Str.

Verlangt: Maschinenmädchen für Hosen und Westen. Arbeit aus dem Haus gegeben. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinenmädchen an Röcken, mit Dampfkraft. Stetige Arbeit, guter Lohn. 777 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Mädchen, welches auch an der Maschine nähen kann. Höherer Lohn als in der Stadt. 127—131 Haddon Ave. 18jnlw

Verlangt: Lehrmädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 173 Eugenie Str.

Verlangt: Mädchen an Hosen zu nähen oder Mädchen an Singer Zickzag Maschinen. 78 Orchard Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madjack.

Verlangt: Maschinenmädchen an Knabenröcken um Taschen zu machen. Bezahlung während der Lehrzeit. Müssen etwas Erfahrung haben. Die ganze Woche vorzusprechen. 323 E. Division Str., hinten. Auch Presser verlangt.

Verlangt: Maschinenmädchen an Sailorblousen. 1496 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, um Hosen zu bürsten. 718 N. Wood Str., Ecke Julian Str.

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen an Hosen. 1631 N. Hoyne Ave., Ecke Noble Str. mdmi

Verlangt: 3 Mädchen, welche das Kleidermachen und Zuschneiden erlernen wollen. 1402 Wrightwood Ave., Ecke Sheffield Ave. mdi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 1631 N. California Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschennähen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. mdmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. mdi

Hausarbeit.

Verlangt: Eine alte Frau, um im Hause behilflich zu sein und auf 2 Kinder zu achten. 201 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 637 Washington Boulevard.

Verlangt: Ein junges Mädchen, von 14 bis 17 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, kann sofort Stellung haben. Nachzufragen bei Frau Bertha Stephenson, 681 Lincoln Ave., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 110, 59. Str., Ecke State Str., 1. Flat. dmdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß zu Hause schlafen. 370 W. Randolph Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1209 Seminary Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1685 Ogden Ave.

Verlangt: Mädchen. 2 in Familie. Dampfheizung. Guter Lohn. 49 Haddon Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder ältere Frau für leichte Arbeit. 411 N. Central Park Ave., nehmt Chicago Ave. Car.

Verlangt: Ein gutes deutsches, böhmisches oder polnisches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. — 4109 Vincennes Ave. dmdo

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Kleine Familie. 550 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Geschirrwascherin. 46 S. State Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 197 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für alle Arbeit, guter Lohn. 560 N. Halsted Str., Ecke Rees Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit in jüdischer Familie. 352 W. 12. Str., M. Singer. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 631 N. Park Ave., 3. Flat.

Verlangt: Eine Frau, zum Kindbett aufwarten. 559 S. Morgan Str. dmi

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen, das etwas vom Kochen versteht. Nachzufragen 4548 Laflin Str. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 die Woche. 3143 State Str.

Verlangt: 14jähriges Mädchen in kleiner Familie. 572 S. Centre Ave.

Verlangt: Eine fleißige selbstständige Köchin in einem kleinen Restaurant, sofort. 2700 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für ein Kind aufzuwarten und der Frau behilflich zu sein. 238 Clybourn Ave., im Saloon.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für die Südseite. $4. Nachzufragen 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit. 43 Edgar Str., nahe Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen. $4. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 462 Webster Ave.

Verlangt: Junges Mädchen als Stütze der Hausfrau. Muß zu Hause schlafen. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein katholisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Rauen, 419 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für kleines Boardinghaus. 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Privatfamilie. 470 Sedgwick Str. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 110 Sheffield Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5324 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges amerikanisches Mädchen für leichte Hausarbeit in einer kleinen Stadt nahe Chicago. Gutes Heim. Näheres 302 Dayton Str., 3. Flat, nahe Centre Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 690 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 125 Cornelia Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 111 Evanston Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Reinliches Mädchen von 16 bis 19 Jahren in kleiner Familie, muß zu Hause schlafen. 35 Homer Str. smdimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 3jalm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine Dame, welche Geld braucht, will ihr elegantes, erster Klasse Upright Piano, wenig gebraucht, billig für Baar verkaufen. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 17janlw

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano an leichten Abzahlungen. Nachzufragen 682 Wells Str. 15janlw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des „German Medical College" eröffnet am 18. Januar einen neuen Kursus. Frauen, welche wünschen, mit deutschen Kenntnissen zum Examen zugelassen zu werden, müssen jetzt mit dem Studium beginnen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 5jan2w

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15iu*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle als Lunchkoch, auch für Bartenden. Adr. 860 W. 21. Place.

Gesucht: Zweite oder dritte Hand Brotbäcker sucht Arbeit. 606 W. 18. Str.

Gesucht: Tüchtiger und erfahrener Koch (auch Lunchkoch) sucht Beschäftigung in seinem Fache oder irgend welche andere Beschäftigung. Sehr bescheidene Ansprüche. Heinrich Friedrichs, 270 Hudson Ave. jmodi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Köchin mit Empfehlungen sucht Stellung ohne Wäsche, ebendaselbst eine gute Haushälterin. 2742 Cottage Grove Ave., Mrs. Koch.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Hausarbeit oder Platz im Restaurant. 47 Tell Place.

Gesucht: Eine junge Frau mit 5jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. 586 N. Clark Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin, am liebsten bei einem Geschäftsmann. G. 617 Abendpost.

Gesucht: Zwei Mädchen suchen Platz für Küchenarbeit im Restaurant, Nordseite. 614 N. Park Ave., 3. Flat. dmi

Gesucht: Zuverlässige Frau wünscht Wäsche anzunehmen. 1268 N. Paulina Str., Ecke Tanning Str. dmi

Gesucht: 2 Schwestern suchen Stellen, um einen Bäckerstore zu tenden, und eines für Hausarbeit in kleiner Familie. Nordseite vorgezogen. Adr. 1451 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ehrliches gewandtes Mädchen sucht eine Stelle für Hausarbeit. 1435 Clybourn Ave., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle. Herrschaften erhalten gute Mädchen. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 105 Cleveland Ave., hinten.

Gesucht: Gute Waschfrau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 378 Cleveland Ave., unten.

Gesucht: Zuverlässige Frau wünscht Wäsche anzunehmen. 1266 N. Paulina Str., Ecke Tanning Str. mdi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feiner Saloon mit Billardhalle an der Nordseite. Tägliche Einnahmen über $100. Miethe $85. Eine großartige Gelegenheit. Schwarz & Rehfeld, 92 LaSalle Str. dmdo

Zu verkaufen: Saloon, billig. 333 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Boardinghaus, Michigan Ave., bringt $100 monatlich. Näheres Room 302, 84 La Salle Str. 18janlw

Zu verkaufen: Erster Klasse Meatmarket, beste Lage der Nordseite, billig. Rudowsky, 504 Ashland Block.

Zu verkaufen: Saloon, billig. 895 W. North Ave., nahe Humboldt Park.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Butchershop, billig. Adr. U. 220 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, Middleby Patent-Ofen. 2020 111. Str. dmdo

Zu verkaufen: Butchershop, wegen Trennung der Partnerschaft, $350, mit Pferd und Wagen. — Delikatessenstore an Sheffield Ave., $350. — Zigarren- und Candy-Store, Clybourn Ave., $280. — Eck-Saloon bei Fabriken, Westseite, $400. — Privat Boardinghaus mit 40 Zimmern, an der Nordseite, $1500. Bei Gustav Mayer, 13 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eckaloon, auch zu vertauschen gegen Lot- oder Acker-Land. Eigenthümer hat 2 Geschäfte. Näheres 929 W. 22. Str.

Hinze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str., Suite 48. 18janlw

Zu verkaufen: Kaffee- und Thee-Store, verbunden mit Delikatessen, etablirt 8 Jahre; eine seltene Gelegenheit für zwei junge gewandte Männer; Nordseite. Billig für Baar. Adr. R. 197 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant. Nachzufragen 207 Wells Str., Basement. frmdi

Zu verkaufen: Grocerystore. Miethe billig, großes Haus, Stall, Obstgarten. Adr. J. 845 Abendpost. 12janlw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes, warmes Zimmer an einen Herrn. Separater Eingang. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat. dmi

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7l*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 gute Pferde. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eiserne Bettstellen, billig; Steel Range, Refrigerator und andere Möbel. 65 Lincoln Ave. 15janlw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit einigen hundert Dollars um Geflügelzucht anzufangen. Näheres 860 W. 21. Place.

Partner verlangt mit 50 Dollar Einlage, jede Woche $1.50 Nutzen, Baar, gegen Sicherstellung. Näheres ertheilt in 1031 Sawyer Ave., 1. Floor.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südost-Ecke Madison Str. Eugene Lange, Advokat, J. Larson, Mgr. — Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 8janlm

Deutsches Kollektions- und Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen, sowie Forderungen anderer Art werden prompt kollektirt. Gesetzlicher Rath frei. Frisch eingewanderten Deutschen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zimmer 811 Schiller Gebäude, neben dem deutschen Konsulat. 109 E. Randolph Str. 7jan*

Löhne, Noten, Miethe, Kosthaus-Rechnungen und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Beschlagnahme-Befehle ausgeführt, prompt und zuverlässig. Otto B. Schram, Advokat. 125 LaSalle Str., Zimmer 65. 3janlm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Taylor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 200 State Str. 28aglj

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. 28d3lm

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lockbox 106, Chicago, Ill. 8janlm

Anton Smiejkowski wird ersucht sich sofort bei Herrn Pfarrer N. Pypslac, 48. und Paulina Str., zu melden. Maryanna Smiejkowski.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte wohlbekannte Firma, welche schon an etwa dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Jetzt ist es Zeit, sich Auskunft über Land zu verschaffen, um sich für das Frühjahr vorzubereiten.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die unterzeichnete Adresse, oder geht und sprecht mit dem Vertreter der Firma, F. H. Koemer, welcher am Dienstag, den 18. Januar, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in seiner Chicago Office im zweiten Stock Nr. 12 S. Halsted Ave., Ecke Clybourn Ave., für einen Tag zu treffen sein wird.

Adresse: Wis. Valley Land Co., Wausau, Marathon Co., Wis. [illegible]

Lotten $100 — Lotten $[illegible] — Lotten $[illegible] für 3 Tage zu $15. — Perfekter Besitztitel, Warranty Deed und Abstrakt frei mit jeder Lot. Gutes hohes Gartenland, guter Bahnanschluß, billiger Fahrpreis, mehrere neue Häuser im Bau. — Hort auf Miethe und große Kohlenrechnungen zu bezahlen. Ich habe einige schöne Cottages mit 3—5 und 6 Zimmern. Verkaufe auch dieselben billig auf leichte Abzahlungen. Holz frei während Ihr abzahlt. Sprecht vor bei mir. C. J. Williams, dmi 218 LaSalle Str., Zimmer 527.

Wir können Eure Häuser und Lotten in kurzer Zeit verkaufen oder vertauschen. Kommt zu uns. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Aves. [illegible]

120 Acker, Farm, Vieh, Ernte, Maschinerie, zu vertauschen für Chicago Grundeigenthum. Ritter, 1520 Milwaukee Ave. [illegible]

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen. 4—6%, theils ohne Kommission. H. C. Peo, 319 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von W. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 30ap*

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Rückzahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 31. Deutsches Geschäft. [illegible]

Wohnt nach der Südseite
gegen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Droguerie, Zimmer 54. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27mal

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 519. 18janddia*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 25ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jilj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1497, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,100*

Zu verleihen: $1000 auf erste Hypothek zu 6 Prozent. Christ. Keller, 211 W. Division Str.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11ag1j

Fred. Plotte, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28no1j

Rechtsanwalts-Firma besorgt die Verfalls-Erklärung von Hypotheken, wenn fällig, ohne Extra-Ausgaben für Euch.
Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 3ja*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 10n,doja*

Unterricht für Erwachsene und Mädchen in Fancy Work, Stickerei und Häkelei. 497 N. Lincoln Str., 2. Flat. 14jan1j

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 969 Milwaukee Ave. 29n*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Nettes, deutsches Mädchen von angenehmem Aeußeren, 26 Jahre alt, seit 7 Jahren beschäftigt als Köchin, hat 600 Dollar Ersparnisse, spricht deutsch und englisch. Dieselbe wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines häuslichen Mannes. Würde auch einen nüchternen Saloonkeeper heirathen. Näheres schriftlich oder mündlich ertheilt Goezendorff, 376 E. Division Str., 1. Floor.

Heirathsgesuch: Eine ältere Wittfrau von gutem Charakter, ohne Anhang, sucht Bekanntschaft mit einem älteren Herrn zu machen, zwecks Heirath. Strenge Verschwiegenheit. Schriftliche Offerten unter B. 371 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein solider Mann von 24 Jahren, der ein schönes Heim bieten kann und guten Charakter hat, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens mit etwas Vermögen, zwecks baldiger Heirath. Schriftlich mit näheren Angaben unter U. 219 Abendpost.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite. — Nordwestseite. — Südseite. — Südwestseite. — Town of Lake.

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Nun ward auf einmal eine Thatsache schwarz auf weiß zur allgemeinen Kenntniß gebracht, die nicht nur das höchste Staunen, sondern den heftigsten Unwillen erregte.

Die Braut war schon seit acht Tagen in die Residenz gereist, dort bis zur Hochzeit zu bleiben, verlautete es und man erzählte mit förmlicher Bitterkeit, Flammand habe einigen Herren, die ihm geschäftlich nahe standen, auf ihre Gratulation geantwortet: „Meine lieben Mitbürger haben mich zuerst auf den klugen Gedanken gebracht. Man witzelte darüber; nun, ich mache aus dem Witze eine Thatsache und Sie sehen, mein altes Glück verläßt mich sogar auf einem Gebiete nicht, wo ich es nie versucht habe!"

„Ich kann es gar nicht fassen, Fräulein Almuthe, es ist gar zu toll! Und wenn der Herr Flammand schlecht genug ist, seinem Sohn die Liebste vor der Nase weg —" Becke hielt auf einmal erschrocken ein.

Almuthe verstand den Gedanken der treuen, alten Seele. Sie hatte in sich jene schmerzvolle Täuschung überwunden und wollte Becke das jetzt selbst zeigen.

„Du meinst Herrn Philipp? Ich begreife es auch nicht, wie er sich die Geliebte und noch dazu vom eignen Vater rauben lassen kann!" sagte sie.

„Und ich begreife noch weniger, was er an dem Ding gefunden hat. Sie ist doch nicht hübsch! Und was die Leute von ihr sagen, ist doch auch kein feiner Ruhm!" wandte Becke ein.

„Du wirst doch das nicht alles glauben?" sagte Almuthe vorwurfsvoll.

„Ich glaube immer nur die Hälfte von dem was die Leute sagen, es ist aber gerade genug; die Falschheit flimmert ihr ja zudem aus den Augen."

Sie horchte auf. Draußen kamen eilige Männerschritte heran und während sie murmelte: „Wer kann denn das so spät noch sein?" fuhr Almuthe zusammen und sah starr nach den Küchenfenstern, als könne sie die abendliche Dunkelheit draußen mit ihren Blicken durchdringen. Es schien ihr, als müsse sie diesen Schritt kennen. Becke war unterdeß mit der Küchenlampe nach der Hausthür geschlürft und öffnete auf das Klopfen draußen. Athemlos stand Almuthe.

Sekundenlang blieb es still, dann hörte sie Becke rufen: „Alle guten Geister, Herr Philipp! Wenn man den Fuchs nennt, so kommt er gerennt! Wir haben just von Ihnen gesprochen! Und wie sehen Sie aus?!"

Becke hatte alle ihre üble Laune gegen ihren einstigen Liebling vergessen. Hoffte sie vielleicht heimlich wieder?

„Gesprochen? Mit wem?" hatte Philipp gesagt und war an der verdutzten Dienerin rasch vorüber in die dunkle Küche getreten, in die nur ein langer schmaler Lichtstreifen fiel. Aber in diesem Schein stand Almuthe, ganz wie er sie so oft im vorigen Winter gesehen, im dunklen Hauskleid, das weiße Schürzchen darüber gebunden.

Als Becke hinter ihm hergeschlürft kam und das Lampenlicht voll auf die beiden fiel, sah sie dieselben einander gegenüberstehen, stumm, Auge in Auge, Hand in Hand.

„Wissen Sie nun, Almuthe, daß Sie mir Unrecht thaten? Daß Sie mich grausam verurtheilten ohne Gericht und ohne Vertheidigung?" sagte er dann leise und sehr eindringlich.

Sie konnte nicht antworten. Wie in einem Traume stand sie da und blickte sich fragend um, ob denn Wirklichkeit sei, was sie da erlebe.

Er mochte wohl begreifen, daß sie ihm nicht mehr zürnte, so fragte er also nicht weiter, sondern zog ihren Arm in den seinigen und führte sie hinauf in's Giebelzimmer.

Becke selbst aber war nicht minder überrascht, wie ihr Fräulein, und so kopflos, daß sie nicht einmal daran dachte, den beiden die Treppe hinauf zu leuchten, was um so nöthiger gewesen wäre, als sie just heute vergessen hatte die Lampe auf dem Flur anzuzünden.

Die beiden fanden den bekannten Weg auch ohne Hilfe im matten Schein, der aus der Küche drang.

Auf dem Treppenabsatz blieb Philipp Flammand stehen.

„Almuthe, theure, geliebte Almuthe, hab' ich Dich wieder?" rief er in der Wonne seines Herzens und zog sie in seine Arme.

Sie ließ es geschehen, ließ ihm ihre Lippen zum Kuß und dachte nur, Gott möchte sie nie aufwachsen lassen, wenn dies Glück Traum sei.

So führte er sie Frau Gertrud zu, die in ebenso sprachloser Ueberraschung erst nach Minuten daran dachte zu fragen: „Aber, Almuthe, ist denn alles wieder gut?"

Und Almuthes tiefe Erschütterung löste sich nun in einem heißen Thränenstrom; sie lehnte sich dabei nicht an der Mutter Schulter, sondern an die des so heiß geliebten Mannes und es dauerte immerhin ein Weilchen, ehe die drei zu einer vernünftigen Unterredung imstande waren.

Doch endlich kam es auch dahin. Philipps Freudenrausch wurde durch die Erinnerung an das, was ihn jetzt in seine Vaterstadt geführt, sehr gedämpft.

„Ich kann den Gedanken gar nicht fassen," sagte er düster, „und doch weiß ich, daß diese Heirath meines Vaters ein wohl überlegter Entschluß ist. Indeß es wird mir gelingen ihn noch davon abzubringen, er darf, er kann dieses Mädchen nicht heirathen."

„O, Philipp, und ich meinte Du liebtest Annita!" sagte Almuthe leise und mit einem Tone, als begreife sie jetzt selbst kaum, wie sie das habe denken können; jetzt freilich, wo sie seiner Liebe so gewiß war, mochte ihr jener schmerzvolle Zweifel an ihm unnatürlich genug vorkommen.

Er antwortete nur mit einem Blicke, aber der Blick sagte ihr so unsagbar viel Beglückendes, daß sie in dunkler Gluth erröthete.

„Sie sollten das nicht versuchen, Philipp! Ihr Vater ist alt genug, um für seine Schritte einzustehen, er wird sich nicht drein reden lassen," mahnte Frau Gertrud ab.

„Und dennoch bin ich ihm Wahrheit schuldig!" erwiderte Philipp, „ich will Sie selbst, theure Mutter, zur Schiedsrichterin machen, Sie sollen und müssen doch alles wissen. Sie fragten vorhin, ob mir nicht Ida oder Tante Dora in letzter Zeit irgend eine Andeutung gemacht? Nun, Ida freilich schrieb erregt und entrüstet, Annita gewinne täglich mehr Einfluß auf unsern Vater und dieser Einfluß sei kein guter; ich schob ihre Mißstimmung aber zum Theil auf ihre eigene Reizbarkeit und dachte nichts dabei."

„Und Tante Dora? War sie denn ganz blind?" fragte die Bauräthin.

„Tante Doras letzter Brief kam einen Tag vor meines Vaters gedruckter Verlobungsanzeige; eine spezielle von ihm selbst geschrieben erhielt ich nicht. Doch, wie gesagt, auch Tante Doras Brief ließ mich noch völlig ruhig, obwohl es allerhand dunkle Reden darin giebt von „Don Carlos" und „verrathene Liebe" und „Raub der an meinem Herzen vollführt werde." Sie wissen, ich habe Tante Dora niemals ernsthaft genommen, ich lasse ihre Briefe über mich ergehen, wie ich es mit ihrer Beredsamkeit mache. Und selbst wenn ich wirklich Verdacht geschöpft hätte, so würde ich mich nicht berechtigt geglaubt haben, meinem Vater drein zu reden."

„Jetzt aber ist das anders?" fragte Frau Gertrud bedrückt.

„Jetzt ist es anders und Sie sollen hören warum! Ich saß eifrig beim Entwerfen einer Skizze zu einem großen Gemälde, für welches der Fürst Lobkowitz mir Auftrag gegeben, als ich vorgestern Nachmittag ein Telegramm erhielt von dem Direktor der Strafanstalt in Oberwald, welches mir sofort alle Stimmung und Ruhe zum Arbeiten nahm."

„Vom Onkel? Von meinem Bruder?" riefen erstaunt die beiden Damen.

„Es mußte eben meiner theuren Almuthe Onkel der Absender sein, um mir das Telegramm doppelt bedeutsam zu machen, so daß ich mich keine Minute bedachte zu thun was man darin von mir verlangte," sagte Philipp und fuhr dann fort: „das Telegramm lautete: „Der Gefangene Littmer aus Ankenstein verlangt dringend Ihnen ein Geständniß zu machen. Bitte sofort zu kommen. Wichtig!" Ich saß in dieser Nacht schon im Zuge und wurde andern Morgens, heute also, dem Herrn Direktor gemeldet, der mich indeß, ich gestehe es, sehr kühl, wenn auch nicht ohne ein gewisses Interesse empfing. Er ließ dann sofort einen Unterbeamten in die Stadt eilen und dieser brachte den mir aus meiner Knabenzeit wohlbekannten Littmer mit sich. Ich hatte den alten Herrn in der Zeit von Alberts Tode gesehen, er hatte mein tiefstes Mitleid damals erregt. Der Herr Direktor ließ uns allein, und Littmer erzählte mir nun, es habe ihn lange in peinlichste Unruhe gestürzt, zu denken, daß ich die Annita Hillinger liebe, so daß er sich gefreut habe, als ich dann plötzlich aus Ankenstein verschwunden sei. Das Gerücht habe später behauptet, mein Vater werde das Fräulein selber heirathen, Du Almuthe habest ihm damals indeß gesagt, dies Gerede sei eben nur eine Thorheit und er habe das auch selbst bald gedacht. Jetzt sei die Verlobung meines Vaters dennoch offiziell angezeigt und habe ihn auf das Heftigste empört, denn er habe auch gegen diesen die Pflicht der Dankbarkeit, denn mein Vater habe damals keinen Schritt gethan gegen seinen unglücklichen Sohn, sondern eher entlastend zu wirken gesucht. So sei er, der Kantor, sofort jetzt zu seinem Sohn gereist, überzeugt, daß das Verfahren Annita Hillingers ihn von jeder weiteren Rücksicht gegen sie entbinde. Sein Sohn sei dieser Ansicht nach längerer Unterredung beigetreten und wolle mir jetzt Eröffnungen machen und mit Briefen belegen, welche mich in den Stand setzten, meinem Vater die Augen über dieses Mädchen zu öffnen.

So ist es geschehen, liebe Frau Gertrud; ich habe den jungen Littmer gesprochen und einen tief schmerzlichen Eindruck von seinem unaussprechlichen Unglück, seiner fruchtlosen zu späten Reue empfangen, aber auch die volle Ueberzeugung gewonnen, daß er im höchsten Affekt, in voller momentaner Unzurechnungsfähigkeit handelte."

„Und Annita? Was ist mit Annita?" fragte Almuthe erregt. Philipp zögerte. Dann sagte er sichtlich nach den mildesten Ausdrücken suchend:

„Annita Hillinger und der Klavierlehrer Littmer haben sich — noch sehr jung beide — geliebt und zusammen verlobt, ja, eine heimliche Heirath geplant, die sich indeß, wie Littmer es nicht vorausgesehen, denn er ist allezeit ein überspannter, phantastischer Mensch gewesen, als nicht ausführbar erwies. Vielleicht hat dies Hinderniß die Leidenschaft der beiden noch gesteigert, genug, als Littmer sich mit blutendem Herzen entschloß nach Paris zu gehen, um als fertiger Künstler so rasch als möglich seine Geliebte heirathen zu können, glaubte er sich ihrer Treue und Liebe so sicher, wie der seinigen. Unterdeß ist Annitas Vater gestorben und sie in unserm Hause bekannt geworden. Seit einiger Zeit ohne irgend welche Nachricht von ihr, beunruhigt durch ihr Schweigen erfährt er von einem Freunde, es gehe das Gerücht, mein Vater habe sie für Albert bestimmt. Littmer reist unverzüglich ab, um an dem Tage der beabsichtigten Verlobungsfeier anzukommen. Sie, die er immer nur die Seine nennen konnte, flieht vor seinem Anblick, ihm jede Erklärung versagend, er schreibt ihr noch zwei Stunden vor dem Feste, er droht ihr in seiner wahnsinnigen Aufregung, bittet und beschwört sie bei allem Heiligsten, ihm treu zu bleiben und sie —! Ich habe sie vor der Katastrophe den Abend nicht gesehen, aber ich weiß, sie ist wie die strahlendste, fröhlichste Braut erschienen, sie hat getanzt und gelacht, während sie wußte, daß ein braver Mann um ihre Treulosigkeit verzweifelte! Sie hat keinen Finger gerührt für ihren einstigen Geliebten, sie hat ihn entschieden verleugnet, selbst trotz der Bitten des alten Littmer."

Ganz bleich starrten Mutter und Tochter ihn an.

„Sie hat zwei ehrliche Herzen vernichtet, und ich habe sie nicht eine Minute von Reue gequält gesehen. Und so hat unser liebenswürdiger Albert um sie sterben müssen. O, ich begreife jetzt alles. Albert hat geahnt, daß ihm Annita den Tod brachte, er hat begriffen, daß sie ihn nicht geliebt, sondern seine Stellung, seines Vaters Reichthum," rief Philipp Flammand.

„Dies Mädchen ohne jede Spur von Adel der Gesinnung begriff gar nicht diesen Edelmuth derer, die schweigend zu Grunde gingen durch sie!"

Es lag am Tage, so war es. Was beide Frauen sich gesträubt hatten nur zu denken, das war jetzt erwiesen.

„Und was wollen Sie thun, Philipp?"

„Was der alte Kantor Littmer von mir erwartete, als er mich telegraphisch zu seinem Sohne bescheiden ließ, ich will meinem Vater die Unwürdigkeit Annitas klar machen!"

(Fortsetzung folgt.)

Neues Leben.

Man wird sich noch der furchtbaren Verheerung der Insel Krakatau im indischen Archipel durch vulkanische Ausbrüche erinnern. Anfangs des eben abgeschlossenen Jahres wurde von Batavia aus eine Expedition nach den Ueberbleibseln der Insel geschickt, die den Versuch machen sollte, auf dem Gipfel des Berges das Gerüst wieder aufzustellen, das bei der Triangulirung als Unterbau gebraucht werden sollte. Aus dem nun veröffentlichten Berichte dieser Expedition geht hervor, daß alle Versuche ergebnißlos verlaufen sind. Der Berg ist nur 780 Meter hoch, aber in den höher liegenden Theilen ist der Boden mit einer 8 bis 10 Meter dicken Aschenschicht bedeckt, in welche die menschlichen Fußstapfen tief einsinken; selbst der Versuch, mittels Leitern, die auf den Boden gelegt wurden, die Spitze des Berges zu erreichen, schlug fehl. Dagegen stellt sich der Pflanzenwuchs auf der Insel wieder ein, vom Strande des Meeres sieht man bereits einige Bäume (Casurinae), und besonders üppig wächst hier das Gras. Geht man landeinwärts, so findet man, daß die Aschenschicht durch den Regen hier und da ausgespült ist, sie ist dann mit verschiedenen Algensorten bedeckt, die allmählich wieder einen Humusboden schaffen, auf dem später Farrenkräuter und andere Kryptogamen Wurzel schlagen können. Die einzigen Thiere, welche die Expedition dort angetroffen hat, sind einige Eidechsenarten. So viel scheint festzustehen, daß jede vulkanische Wirkung für absehbare Zeit aufgehört hat; die einzige Bewegung, welche man ab und zu wahrnehmen kann, besteht in dem Absturz der Aschenmasse, worauf sich eine rothe Staubwolke erhebt, die ziemlich lange in der Luft bleibt. Die beiden Hauptkrater sind vom Meere verschlungen, ob sie dadurch aber für immer erloschen sind, läßt sich schwer sagen, wiewohl vor der Hand sicher nichts zu befürchten sein wird.

— Modernes Surrogat. — „....... Ja, Singvögel haben wir in unserer Gegend schon lange nicht mehr, aber dafür einen ausgezeichneten Vogelstimmen-Imitator."

— Backfisch-Pessimismus. — „....... Ueber alle sonstige Vergänglichkeit auf Erden will ich mich trösten, aber zu traurig ist's, daß auch der Verlobungs-Kuß ein Ende nimmt!"

— Verdächtig. — Wirth (der mit einem Arzt, welcher bei ihm verkehrt, in Gegenrechnung steht): „Ich sehe wohl schlecht aus, Doktor?" — Arzt: „Warum?" — Wirth: „Na, ich meine ......weil Sie heute schon die dritte Flasche Wein trinken!"

Holzgas.

Gas aus Holz statt aus Kohlen herzustellen, ist einem Franzosen Riché gelungen. Das Verfahren, welches für die wirthschaftliche Ausnutzung der Wälder in Zukunft eine gewisse Bedeutung erlangen kann, lehnt sich an das zur Erzeugung von Steinkohlengas übliche an, besitzt aber ihm gegenüber den Vortheil, daß keine störenden Nebenstoffe entstehen. Das nothwendige Holz braucht nur von geringer Güte zu sein, so daß Holzabfälle, wie Hobel-, Säge- und Hauspähne u. s. w. mit Verwendung finden können. Was diese Art der Gasgewinnung in wirthschaftlicher Hinsicht besonders beachtenswerth macht, das sind die erzielten Gasmengen. Es soll nämlich ein Kilogramm Holz über einen Raummeter Gas liefern, während sich aus 100 Kilogramm Holz- oder Steinkohle nur je 30 Raummeter Gas erzeugen lassen. Holzgas würde sich also weit wohlfeiler stellen als Steinkohlengas. Ein Uebelstand haftet dem Holzgas allerdings an: es ist in gewöhnlicher Weise zu Beleuchtungszwecken nicht zu verwenden, weil es, allein gebrannt, nur mit schwachleuchtender Flamme brennt. Da jedoch die Verbrennungswärme des Riché'schen Gases etwa 2000 Grad beträgt, so kann es mit Hilfe von Glühlichtkörpern wohl als Leuchtgas dienen, auch läßt sich durch Vermischung von Benzin oder Acetylen seine Leuchtkraft erhöhen. Das Holzgas wird zur Zeit, namentlich in Frankreich, vielfach schon zu technischen Zwecken verwandt, so z. B. zum Betriebe von Gas-Kraftmaschinen (Motoren), zu Röstungen von Rohstoffen und in Glashütten. Wenn das Verfahren sich in dem verhältnißmäßig holzarmen Frankreich zu behaupten vermag, dann wird ihm in holzreicheren Ländern erst recht eine Zukunft bevorstehen.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Das Wesen des Lebens.

Die vielumstrittene Frage, ob das Leben in der organischen Welt lediglich ein Ausfluß derselben physikalisch-chemischen Kräfte und Gesetze ist, die auch in der sogenannten todten Natur herrschen, oder ob es auf irgend einem besonderen, nicht näher bekannten Agens beruht, hat ein englischer Naturforscher auf dem Wege des Experiments zu lösen gesucht. Es war bemerkt worden, daß Pflanzen ihren Athmungsprozeß selbst in einer mit Feuchtigkeit gesättigten Atmosphäre fortsetzen, was auf eine, in ihrer Lebensthätigkeit entwickelte eigenthümliche Energie schließen ließ. Die Aufgabe war, durch sorgfältige Vorrichtungen alle äußeren Einflüsse, wie Licht, Druck, Wärme u. s. w., durch welche die Verdunstung in den dunstgesättigten Raum hinein gefördert werden konnte, auszuschließen, um auf das etwaige Vorhandensein eines unbekannten Agens, gewöhnlich „Lebenskraft" genannt, schließen zu können. Die Experimente wurden unter Beobachtung aller erdenklichen Vorsichtsmaßregeln an Pflanzen oder Pflanzentheilen, hauptsächlich Blättern, vorgenommen, die längere Zeit über einem, mit wässeriger Eosinlösung gefüllten, luftdichten Gefäß gehalten wurden. Das Eosin ist einer jener wunderbaren künstlichen Farbstoffe, die die neuere Chemie aus dem Steinkohlentheer zu bereiten gelehrt hat, und verdankt seinen Namen den prachtvoll morgenrothartigen Farben, die es vielen seiner Lösungen und Verbindungen ertheilt, während es in starken Verdünnungen ein schönes, hellgrünes Leuchten erzeugt. Nach Verlauf einer in völliger Dunkelheit zugebrachten Stunde war das Eosin sozusagen „hinaufgepumpt" und verrieth seine Anwesenheit durch das ihm eigenthümliche, lebhaft hellgrüne Leuchten. Als derselbe Versuch unter völlig gleichen Umständen an zuvor abgetödteten Blättern wiederholt wurde, stellte die charakteristische Phosphoreszenz sich niemals ein. Die Ursache des fortgesetzten Athmens der Pflanzen in einer gesättigten Atmosphäre war also in Vorgängen zu suchen, die sich im Innern der Pflanzen, so lange sie lebten, abspielten. Der Beobachter verlegt den besonderen Sitz dieser Vorgänge in das Urgebilde alles Lebenden, die Zelle, und schreibt sie einem, außer oder über den gewöhnlichen physikalisch-chemischen Kräften stehenden Agens, der „Lebenskraft", zu.

Widerlegung einer Entwickelungstheoretischen Spekulation.

Es war ein poetischer Gedanke, dem Darwin in seinem „Ursprung der Arten" Raum gab, als er der Pracht der Blüthenfarben die Bestimmung zuschrieb, durch Anziehung der Insekten die Befruchtung zu begünstigen. „Blumen" — drückt er sich aus — „gehören zu den schönsten Naturerzeugnissen; allein sie wurden im Gegensatz zu den grünen Blättern so eingerichtet, damit sie von den Insekten leicht bemerkt würden. Ich bin zu diesem Schluß gekommen in Folge der Beobachtung, daß Blüthen, in denen die Befruchtung durch den Wind bewerkstelligt wird, niemals eine heiter gefärbte Blumenkrone haben. Mehrere Pflanzen treiben ganz gewöhnlich zwei Arten von Blüthen: die einen offen und gefärbt, so daß sie Insekten anziehen, die andern geschlossen, farblos, keine Honigdrüsen enthaltend und niemals von Insekten besucht. Wir dürfen hieraus schließen, daß ohne die Entwickelung von Insekten auf dem Erdboden unsere Pflanzen nicht mit schönen Blumen bekleidet sein würden, sondern nur mit solch' ärmlichen Blumen, wie wir sie auf unseren Tannen, Eichen, Nußbäumen und Eschen, auf Gräsern, Spinat, Ampfer und Nesseln finden, lauter Pflanzen, die mit Hilfe des Windes befruchtet werden." .... Diese sinnreiche Spekulation ist jedoch (wie in diesen Aufsätzen schon angedeutet wurde) durch den belgischen Botaniker Professor Plateau auf Grund umfassender Beobachtungen und Experimente vollständig widerlegt worden, deren Endergebnisse durch die belgische Akademie der Wissenschaften soeben veröffentlicht wurden. Es geht daraus hervor, daß sehr viele der Pflanzenformen, die von den Insekten gern besucht werden, keine augenfällig gefärbte, sondern grüne oder grünliche, braune oder bräunliche Blüthen haben, und daß es bei den durch den Wind befruchteten Pflanzenformen hinreicht, die Blüthen mit etwas Honig als künstlichem Nektar zu befruchten, um die Insekten schaarenweise herbeizuziehen. Der Beobachter zieht den Schluß, „daß die Insekten sehr wenig durch die Anwesenheit oder Abwesenheit glänzend gefärbter Blüthenorgane beeinflußt werden; was sie suchen, ist der Blüthenstaub oder den Nektar aus den Honigdrüsen; zum Auffinden derselben ist ihnen ihr Gesichtssinn ein durchaus untergeordnetes und nur zufällig mitwirkendes Organ, während sie hingegen durch irgend einen andern Sinn, der nur der Geruchssinn sein kann, mit Sicherheit dabei geleitet werden." — Die Wichtigkeit dieser Untersuchungen für die Geschichte des Darwinismus liegt auf der Hand.

Allerlei.

Im Pasteur-Institut zu Paris ist durch Experimente an Kaninchen, Ratten und Affen unwiderleglich nachgewiesen worden, daß der Bazillus des Typhoidfiebers durch den Genuß von Gemüsen in den Körper gelangen kann, wenn dieselben mit ungereinigten Abwassern direkt in Berührung gekommen waren. Vor dem Bewässern der Gemüsepflanzungen unmittelbar mit den gewöhnlichen Abwassern wird daher eindringlich gewarnt.

Die neuesten astronomischen Beobachtungen der Geschwindigkeit, mit welcher sich unser Sonnensystem durch den Raum bewegt, bestimmen dieselbe auf zehn und vier Zehntel Meilen in der Sekunde mit einem möglichen Irrthum von sieben Zehntel Meilen mehr oder weniger. Dies macht in der Stunde etwa viertausend Meilen aus, eine Strecke, die in derselben Zeit von keiner der auf der Erde gewohnten Geschwindigkeiten auch nur annähernd erreicht wird. Ein starker Sturmwind ist noch hundertmal langsamer; ein Pferd im Galopp würde der Sonne nicht einen Augenblick nachkommen.

Als eine auffallende Erscheinung wird abermals die ungeheure Anzahl großer Eisberge gemeldet, denen die Schiffe in der Südsee, vom Südpol herkommend, begegnen. Ein Dampfer hatte sich durch eine tausend Meilen lange Strecke von Eisbergen hindurchzuarbeiten. Auf einem anderen Schiffe wurden von den Offizieren 977 Eisberge gezählt, auf einem dritten Fahrzeug 4500. Alle diese, auf amtlichen Quellen beruhenden Angaben beziehen sich auf die letzten paar Jahre. Es fiel auf, daß die Eisberge fast plötzlich in der Bahn der Schiffe erschienen und dann nach wenigen Tagen wieder aus der Richtung verschwanden.

Die Zahl der Doppelsternentdeckungen ist in raschem Zunehmen begriffen. Von zwei Sternwarten werden wieder nicht weniger als 29 derselben angemeldet. Die Abstände zwischen den beiden Gliedern der Doppelsysteme betragen nur etwa fünf bis zu fünf Zehntel Sekunden, was einen kaum vorstellbar kleinen Theil des Himmelsumfanges ausmacht.

Ueber das Lebensalter, das von verschiedenen der bekanntesten Thiere erreicht wird, werden auf Grund statistischer Ermittelungen folgende Angaben gemacht. Der Elephant, der erst nach fünfundzwanzig bis dreißig Jahren völlig ausgewachsen ist, soll mitunter das hohe Alter von 150 Jahren und darüber erreichen. Doch sind die Thatsachen, auf welche sich diese Angabe stützt, nothwendigerweise nur unsicher. Der Löwe soll bis vierzig Jahre alt werden; ein im Tower zu London gehaltener Löwe soll angeblich sogar siebzig Jahre alt geworden sein, welches Alter er unter seinen natürlichen Lebensbedingungen schwerlich erreicht hätte. Das Pferd ist ein kurzlebiges Thier und nur wenn es gut gepflegt wird und einen großen Theil seines Lebens auf der Weide zubringen kann, soll es bis vierzig Jahre alt werden. Durchschnittlich werden die Pferde kaum über achtzehn bis zwanzig Jahre alt, was zum großen Theil ihrer Bestimmung zu harter Arbeit zugeschrieben werden muß. Ihre Verdauungsorgane und ihre Füße erleiden dadurch eine unnatürliche Schwächung. Kühe werden achtzehn bis zwanzig Jahre alt, behalten jedoch nur in Ausnahmefällen bis zum Ende ihres Lebens einen erheblichen Werth.

Eine wichtige Gesundheitsregel soll es sein, sich während des Schlafens gehörig zugedeckt zu halten. Als Grund dafür wird folgende Betrachtung angeführt. Wenn der Mensch sich zur Ruhe niederlegt, so führt das Herz in jeder Minute zehn Stöße weniger aus, als während der aufrechten Haltung, was in der Stunde einen Unterschied von sechshundert Stößen ausmacht. Nach achtstündigem Liegen hat daher das Herz nahezu fünftausend Stöße gespart. Da es aber mit jedem Stoß sechs Unzen Blut in den Körper treibt, so sind in einer im Bett zugebrachten achtstündigen Nacht dreißigtausend Unzen Blut weniger in die Zirkulation gelangt, als in der gewöhnlichen aufrechten Haltung. Hieraus folgt, daß auch die vom Blut zugeführte Wärme verhältnißmäßig verringert wird. Durch sorgfältiges Zudecken wird diesem Uebelstand entgegengewirkt.

L.

Eine kühne Flucht.

In überraschend kühner Weise hat, wie die Berliner „Börsenzeitung" mittheilt, eine Untersuchungsgefangene ihre Flucht aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnisse bewerkstelligt. Am frühen Morgen des Weihnachtstages bemerkte eine Aufseherin, daß die Insassin einer Zelle verschwunden war. Auf sofort erstattete Meldung wurde nicht allein das ganze Gefängniß, sondern auch das Gerichtsgebäude vom Keller bis zum Dachboden hinauf durchsucht. Von der Ausreißerin war jedoch keine Spur zu finden.

Nur der Weg war erkennbar, welchen sie genommen hatte. An den eisernen Traillen des Zellenfensters hing ein Streifen Bettlaken herab. Da die Zelle aber im vierten Stockwerke liegt, so muß dieses Nothseil ebenso lang gewesen sein. Noch schwieriger und gefahrvoller war der Weg durch das Fenster. Letzteres ist stark vergittert. Die Traillen stehen acht Zoll weit auseinander. Das Fenster selbst ist in seinem unteren Theile nicht zu öffnen. Nur an der oberen Seite befindet sich eine Klappe, welche sich nach Innen zu öffnen läßt, aber doch nur insoweit daß der Rahmen etwa in einem spitzen Winkel von 20 Grad von dem senkrecht stehenden Fenster abneigt. Auf diese Fensterklappe hat die Flüchtige klettern müssen, bevor sie an die Traillen heran konnte. Auf diesen Absatz zu gelangen, war ein wahres Kunststück, da eine Zertrümmerung der Scheibe das ganze Haus alarmiren mußte. Wie die Flüchtige durch die engen Traillen gelangt ist, bleibt selbst den erfahrensten Gefängnißbeamten räthselhaft. Es ist nur denkbar, daß sie sich vollständig ausgezogen und ihre sämmtliche Garderobe — sie ist in eigenen Kleidern entwischt — vor sich her aus dem Fenster geworfen hat. Nachdem sie sich von der improvisirten Strickleiter herabgelassen, ist sie auf einen der mit Glas und Eisen gedeckten Wandelgänge gelangt, welche das Gefängniß mit dem Gerichtsgebäude verbinden, diese Wandelgänge sind eine Etage hoch und von ihrem Dache aus läßt sich die hohe Gefängnißmauer ohne besondere Schwierigkeiten übersteigen.

Die kühne Ausbrecherin scheint sich übrigens das Herabkommen von der Mauer noch besonders erleichtert zu haben, denn die Strickleiter war am Fuße der vierten Etage abgerissen. Wäre die Leiter gerissen, als sich die Flüchtige hinabließ, so wäre diese zweifellos nicht mit dem Leben davongekommen, denn sie würde auf das Glasdach des Wandelganges gefallen sein. Es scheint vielmehr, daß die Flüchtige, nachdem sie festen Boden unter den Füßen gefühlt, die Leiter mit Gewalt und großer Kraftanstrengung zerrissen und dann zum Herablassen von der Mauer benutzt hat. Hier angelangt, befand sie sich in einem der Höfe des Gerichtsgebäudes; ganz ungenirt konnte sie dasselbe passiren, zumal sie keine Gefängnißkleidung trug.

Die Gefängnißbeamten stehen hier wieder vor einem jener räthselhaften Fälle kühnen Wagemuthes, dem kein Schloß zu stark, keine Mauer zu hoch, kein Gitter zu eng ist. Diese Flucht bildet ein glänzendes Pendant zu der vor 2—3 Jahren erfolgten Flucht des zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilten Tischlers Beck, welcher nackend und nachdem er seinen Körper mit Oel eingerieben, durch das zwei Stock hoch liegende und nur 8 Zoll breite Fenster im Closetraume der Lazarethstation ging und dann mit Hilfe von Mauervorsprüngen nach der Rathenowerstraße hinausgelangte, wo er von seinen Freunden mit einer Droschke erwartet wurde. Der hinter Beck erlassene Steckbrief ist noch immer unerledigt, es ist dem Flüchtling gelungen, in's Ausland zu entkommen.

Deutsches Liebeswerben in Afrika.

Der „Köln. Ztg." wird aus Ostafrika geschrieben: Ende September gab der portugiesische Generalkonsul in Zanzibar, Oberst de Castro, ein glänzendes Fest, zu dem der deutsche Gouverneur mit einem stattlichen Gefolge von Offizieren und Beamten erschienen war. Für den 1. Dezember hatte Generalmajor Liebert den Oberst Ferreira de Castro nach Dar-es-Salaam geladen und zu besonderer Ehrung des Gastes den Adjutanten der Schutztruppe, Premierlieutenant Kielmeyer, nach Zanzibar entsandt, um ihn abzuholen und zu begleiten. Als die „Rovuma" in den Hafen einlief, ward der Salut mit 11 Schüssen abgegeben, eine Ehrenkompagnie war aufgestellt, sie machte mit ihren strammen Griffen und gutem Parademarsch der deutschen Disziplin alle Ehre. Abends hatte der Gouverneur die gesammte deutsche Kolonie mit ihren Damen zu einem Gartenfest vereinigt, das in den malerisch schönen Anlagen vor dem Gouverneurshause unter Flaggenschmuck, Beleuchtung aller Art, Musik und Gesang sehr angeregt verlief. Nachdem das Hoch auf die beiden Monarchen verklungen war, feierte der Gouverneur in längerer Rede seinen Gast als den ersten hohen Beamten der portugiesischen Krone, der die junge deutsche Kolonie besuche. Er zeichnete die glänzende Kolonialgeschichte Portugals, dessen Flagge einst fast die ganze Südhälfte der Erdkugel beherrscht habe. Jetzt sei hier in Afrika die jüngste Kolonialmacht die unmittelbare Nachbarin der ältesten geworden, und die freundschaftlichsten Beziehungen herrschten zwischen Mozambique und Dar-es-Salaam. Der Trinkspruch lautete auf den Ruhm, die Zukunft und die Entwickelung der portugiesischen Nation und auf die Gesundheit ihres Vertreters, des Generalkonsuls de Castro!

Der Gefeierte dankte sofort in begeisterten Worten, wobei seine Stimme vor Erregung zitterte, für den glänzenden Empfang, er äußerte sein Erstaunen über die Schönheit Dar-es-Salaams und über die großen Leistungen der Deutschen auf afrikanischem Boden. Er trank auf die Zukunft des deutschen Volkes, als dessen Abkömmling er sich selbst bezeichnete, da er den Nachkommen der Westgothen entsprossen sei. Im weiteren Verlauf des Festes bat der Gast darum, die Wacht am Rhein hören zu dürfen, worauf sich die ganze Festversammlung erhob und das Lied anstimmte. Am anderen Morgen besichtigte der Generalkonsul die neuen Gebäude, das stolze Hospital, Zoll- und Magazingebäude, die Kaserne, wo ihm das Gefechtsexerziren einer Kompagnie vorgestellt wurde, sodann die Versuchsgärten und Anlagen der Stadt. Nachmittags gab ihm die ziemlich starke Granesenkolonie von Dar-es-Salaam ein Fest, bei dessen zahlreichen Reden immer wieder betont wurde, wie wohl sich die Granesen unter deutscher Herrschaft fühlten, und wie ihre Geschäfte sich entwickelten und gediehen. Gegen Abend führte der Gouverneur seinen Gast mit der Dampfpinasse über das schöne Hafenbecken nach Kolassini, um ihm die neue katholische Missionskirche und die großartige Agavenpflanzung des Gouvernements zu zeigen. Von Neuem gab es Ausrufe des Erstaunens über die Schönheit der Landschaft und über die bisher erreichten erfreulichen Kulturerfolge. Ein herrlicher warmer Abend vereinigte wiederum die Deutschen Dar-es-Salaams in der offenen Vorhalle des Kasinos um den Gast, der für die ihm in Wort und Lied dargebotenen Ehrenbezeugungen nicht genug danken konnte. Als er am 3. Dezember Vormittags den Dampfer bestieg, hatte Jeder, der ihm die Hand zum Abschied drückte, das sichere Gefühl, daß unsere Kolonie sich in diesem Besucher einen Freund und einen guten Nachbar gewonnen habe.

— Vor dem Traualtar. — Aeltliches Mädchen: „Ja!" — Bräutigam (heimlich): „Aber schrei doch nicht so!"

— Ueberführt. — „...... Anna, Sie haben eine Liebschaft mit dem Schornsteinfeger. Bestreiten Sie es noch?" — Dienstmädchen: „Gnädige Frau, ich hab' ein reines Gewissen!" — „Aber einen schwarzen Mund!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office ...

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices ... und Personenbahnhof, Canal- und Adams-Str.

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION. Canal Street, between Madison and Adams Sts.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]